

Salz der Erde

Journal der katholischen Kirche Lüneburg

Ausgabe 1/2024



Einmal besinnlich



Als junger Mann, also Ende der 1980er Jahre, war ich ein Riesenfank der irischen Rockband U2. Ich hatte das Glück, dass ich sie auch einige Male live erleben konnte. Viele sagten damals, diese Konzerte erinnerten sie an Gottesdienste, wenn Bono, der Sänger, auf der Bühne stand und zwischen den Liedern Plädoyers für den Frieden und für Gerechtigkeit hielt. Drei der vier Musiker waren damals Mitglieder einer charismatischen Christengemeinde in Dublin. Für die Gemeindeführer war es allerdings nicht mit der Bibel vereinbar, dass die Musiker die größte Band der Welt werden wollten. So trennten sich die Wege.

Für mich stand damals die Musik der Band im Vordergrund. Besonders das Album *The Joshua Tree* hatte es mir und meinen Freunden angetan. Wir hörten es ständig. Die Bedeutung der Songtexte spielte für mich zunächst keine Rolle. Mich begeisterten die Musik und die Ausstrahlung der Bandmitglieder. Selbst Schlagzeuger, war es besonders der Schlagzeuger der Band, den ich „cool“ fand. Erst mit den Jahren hörte ich genauer auf die Texte und bemerkte, wie tiefgründig und stark sie sind. Ein Song hat es mir bis heute angetan und berührt mich immer noch. „I still haven't found what I'm looking for.“ Viele von Ihnen werden ihn kennen und schon mal im Radio gehört haben. Es gibt großartige Interpretationen von Gospelchören. Es ist der Song eines Suchenden, der in seinem Leben vieles ausprobiert hat. Er rannte und kroch, küsste die süßesten Lippen, erklimmte die höch-

sten Berge, überwand die Mauern der Stadt, sprach mit Engelszungen und hielt die Hand des Teufels. Es war warm in der Nacht. Er aber war kalt wie ein Stein. Metaphern für ein gelebtes Leben. Mit Hochs und Tiefs. Bei alledem hat er noch nicht das Gefundene, wonach er gesucht hat. „I still haven't found what I'm looking for.“

Was dann im Song folgt, ist ein christliches Glaubensbekenntnis. „I believe in the kingdom come, when all colours bleed into one“: Ich glaube an das kommende Königreich, dann werden alle Farben ineinander übergehen. „You broke the bonds and loosed the chains, carried the cross of my shame“: Du hast die Fesseln zerbrochen, die Ketten gelöst und das Kreuz meiner Schande getragen. Die Band singt hier von der zentralen Heilsbotschaft des christlichen Glaubens: Die Erlösung von Schuld durch den Kreuzestod Jesu und die Hoffnung auf das kommende Königreich. Golgatha ist der Ort, an dem der Tod starb. So hat es Bono, der Sänger der Band einmal an anderer Stelle formuliert.

Und dennoch bleibt der Glaubende in diesem Lied weiterhin ein Suchender. Einer, der sagt: Obwohl ich glaube und hoffe, suche ich weiter und zweifle auch immer wieder am Glauben, den ich eigentlich sicher zu haben schien. „I still haven't found what I'm looking for.“

Der Glaube ist nie einfach nur Besitz. So hat es Kardinal Ratzinger einmal formuliert. Der Glaube bleibt ein Weg. Er ist etwas Lebendiges, das den ganzen Menschen – Verstand, Wille, Gefühl – einbezieht. Der Glaube ist nie einfach da. Er kann aber in meinem Leben tiefer einwurzeln, so dass das eigene Leben mit dem eigenen Glauben mehr und mehr identisch wird und mich dann auch durch schwierige Lebensphasen trägt.

So bleibe ich weiterhin ein Glaubender und auch ein Zweifelnder. Oder wie es im Evangelium bei Markus heißt: Ich glaube; hilf meinem Unglauben.

Es grüßt Sie herzlich

Christof Zelaß

Inhalt

| | |
|---|----------|
| Einmal besinnlich | Seite 2 |
| Wie geht Frieden? | Seite 3 |
| Wie geht Frieden?/Ökumene | Seite 8 |
| Die Weltsynode | Seite 9 |
| Sternsinger | Seite 10 |
| Fronleichnam/Gewalt überwinden | Seite 11 |
| Gottesdienste Karwoche und Ostern | Seite 12 |
| Regelmäßige Gottesdienste | Seite 13 |
| ... in den Kalender geschaut! | Seite 14 |
| ... in den Kalender geschaut/Leser-Reaktionen | Seite 15 |
| typisch ich/Journal-Verteilung | Seite 16 |
| Kunstaberachtung | Seite 17 |
| Neues Kreuz St. Godehard/Visitation | Seite 18 |
| 50. Priesterjubiläum | Seite 19 |
| Die Begegnung ist ein Geschenk | Seite 20 |
| Kinder- und Jugendbücher | Seite 21 |
| Nachrufe | Seite 22 |
| FrauenForum/Sie erreichen uns ... | Seite 23 |
| Gebet/Gemeindebeitrag | Seite 24 |

Wie geht Frieden?

Seit Jahren ergeben weltweite Umfragen dasselbe Bild. Werden Menschen, besonders Kinder, gefragt, was sie sich am meisten wünschen, nennen mit Abstand die Meisten nicht materielle Dinge oder Gesundheit, sondern: Frieden. So viele Menschen sehnen sich danach und doch rückt die Aussicht auf Frieden an so vielen Orten dieser Welt in immer weitere Ferne.

Wie geht Frieden? In den vergangenen Jahrzehnten wurde, insbesondere auch aufgrund der verheerenden Erfahrungen der letzten Kriege, auf Verhandlungen gesetzt. Unvergessen ist der friedliche Fall der Mauer und damit verbunden das Ende des „Kalten Krieges“.

Was aber tun, wenn Terrorgruppen weltweit Menschen brutal töten, die einen anderen Glauben oder eine andere Lebensweise haben? Was tun, wenn ein Aggressor ein Land überfällt, um den Menschen dort seine Meinung und seine Lebensweise aufzuzwingen? Was tun, wenn eine Terrorgruppe friedlich feiernde Menschen überfällt und tötet? Was tun, wenn Menschen einer bestimmten Volksgruppe als Menschen zweiter Klasse behandelt und benachteiligt werden? Angesichts all dieser Fragen resignieren nicht wenige. Was können wir schon tun?

Für Christen ist die Botschaft ganz klar. Jesus hat immer wieder deutlich Stellung bezogen gegen den Krieg. Er sagt: „Selig, die Frieden stiften“ und fordert sogar radikal „liebt Eure Feinde“. Das klingt sehr herausfordernd. Sein Credo ist aber klar: Alle Menschen sind Gottes geliebte Kinder und gleich viel wert. Also behandelt einander auch so. Liebt einander, wie auch Gott Euch liebt.

Wie geht das angesichts der vielen Probleme, angesichts von Krieg, Terror und Gewalt in der Welt? Viele haben ja eine Meinung zu der einen oder anderen Krise, wobei es sehr schwerfällt, in den oft komplexen Situationen wirklich den Überblick zu behalten und alle Seiten eines Konflikts zu kennen und zu verstehen.

Es stimmt: Niemand von uns kann einen der Kriege beenden oder die Handlungen der Verantwortlichen beeinflussen. Die Möglichkeit, die wir haben, ist, im Kleinen anzufangen. Frieden beginnt nicht erst dort, wo Kriege beendet werden. Frieden beginnt in unseren Köpfen, mit unserem Handeln in unserem ganz persönlichen Umfeld.

Wir möchten Sie einladen zu überlegen: Wo kann ich ganz persönlich Zeichen des Friedens setzen? Wo kann ich bewusst Initiativen unterstützen, die dem Frieden und der Verständigung zwischen den Menschen dienen?

Wir möchten Sie einladen, den Blick nicht nur auf die vielen Konflikte und die täglichen negativen Berichterstattungen zu richten, die viele schon längst nicht mehr aushalten, sondern den Blick besonders auf die positiven Beispiele zu richten und diese nach Möglichkeit zu unterstützen.

Lassen Sie uns nicht nach dem Motto handeln „Frieden ist möglich – fangt schon mal an“, sondern eher zu sagen: „Frieden ist möglich – und ich fange bei mir an.“

Carsten Menges

Wie gelingt Frieden – und was kann ich dafür tun?

Als bei der Leitthemenfindung in der Auftaktredaktionssitzung zu dieser Ausgabe Pfarrer Menges irgendwann laut „Frieden – und wie geht Frieden überhaupt?“ dachte, hat mich das spontan angesprochen.

Es läge nun nahe, bei Frieden sofort an die aktuell tobenden Kriege in der Welt zu denken, insbesondere den Ukrainekrieg, weil er fast vor unserer Tür stattfindet. Aber daran dachte ich in dem Moment nicht. Ich war bei mir und der Frage: Wieviel Frieden trage ich eigentlich in mir, und was davon lebe ich nach außen? Und was heißt das eigentlich, „mit sich selbst im Frieden leben“?

Ein Teil einer Antwort hierauf hat meiner Meinung nach damit zu tun, für mich herauszufinden, was mich belastet und was mir guttut. Wenn mir das nicht klar ist, ist es – glaube ich – schwer, sein Leben zur ei-

genen Zufriedenheit zu gestalten. Wie will ich dann z. B. einen Beruf finden, der mir Freude macht oder Freunde bzw. einen Partner, also Menschen finden, die gut zu mir passen, mit denen ich in Frieden leben kann – weil ich mich geliebt fühle und selbst liebe?

Nach meinem Dafürhalten ist Liebe nämlich die Kernessenz von Frieden, sowohl die Liebe zu anderen Menschen als auch die Liebe zu sich selbst. Ohne Liebe kein Frieden!

Mit Liebe geht alles leichter. Mit Liebe kann ich gönnen statt zu neiden, ich kann großzügig sein statt kleinlich, wohlwollend statt kritisch, ich kann andere Meinungen tolerieren statt rechthaberisch auf meiner eigenen zu beharren, die Pflichten in meinem Leben leichter erfüllen, anstatt mich ständig über sie zu ärgern und – Liebe macht mitfühlend. Ich finde,

Mitgefühl ist die schönste und direkteste Schnellstraße von Herz zu Herz.

Aber unabhängig von der Anzahl der Menschen in meinem Leben, mit denen ich in Liebe verbunden bin, denke ich, ist es wichtig, liebevoll mit sich selbst zu sein. Das könnte z. B. darin bestehen, sich viel häufiger zu fragen, „wozu habe ich jetzt Lust, was würde ich jetzt gerne tun?“ (Ganz besonders dann, wenn mir mal gerade wieder alles zu viel wird.) Zwar lässt sich nicht jede Idee sofort in die Tat umsetzen, aber allein die Beschäftigung mit ihrer Planung und die Vorfriede auf die Umsetzung macht froh!

Mehren wir also die Freude in unserem Leben und damit unsere Zufriedenheit – und lassen wir andere an dieser Zufriedenheit teilhaben!

Christiane Taphorn

Ein friedliches Miteinander ist möglich

Eine Erfahrung aus dem Heiligen Land

Wenn über die Konflikte im Heiligen Land und in Palästina berichtet wird, sind dabei in der Regel nur jüdische und muslimische Gruppen im Fokus. Natürlich bilden sie die Mehrheit, aber es gibt auch eine kleine Gruppe Christen. Viele christliche Familien haben in der Vergangenheit das Heilige Land verlassen, weil sie keine Lebensperspektive für sich mehr gesehen haben. Bei einer unserer letzten Reisen nach Israel hat uns eine christliche Palästinenserin, die in Bethlehem lebt, gesagt: „Als Christen sitzen wir zwischen allen Stühlen. Für die Juden gehören wir zu den Palästinensern, also zu den Feinden. Aber für die Palästinenser gehören wir auch nicht dazu, weil wir keine Muslime sind.“

Im aktuellen Krieg zwischen Israel und der Hamas in Gaza könnte den Christen allerdings eine besondere Rolle als Vermittler zukommen. Wir haben ja in den Nachrichten gehört, dass es in Gaza auch eine katholische Gemeinde gibt. Welche Chance hat das?

Seit vielen Jahren bemühen sich in Jerusalem Christen um ein friedliches Miteinander mit den anderen Religionen. Ein besonderes Beispiel sind die deutschen Benediktiner, die auf dem Berg Zion



Tabgha

ge Kirche wurden 1910 eingeweiht. Das Grundstück wurde von Kaiser Wilhelm II. zur Verfügung gestellt. Die Abtei gehört zum Deutschen Verein vom Heiligen Lande.

Ein Ableger der Abtei ist das Priorat in Tabgha am See Genezareth. Dort engagieren sich die Benediktiner rund um die Brotvermehrungskirche. Zu ihren Aufgaben zählen die Sorge um die heiligen Stätten sowie die Betreuung der zahlreichen Pilgerinnen und Pilger. Sie setzen sich für Frieden und Verständigung zwischen den Religionen und Kulturen ein: Gemeinsam mit den einheimischen arabischen Christen feiern sie Festgottesdienste zu Pfingsten und Mariä Himmelfahrt oder sind Gastgeber geistlicher Konzerte mit israelischen und internationa-

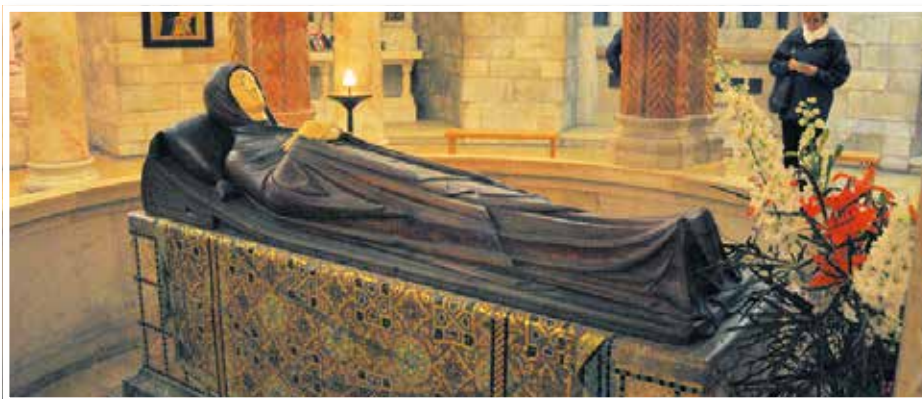
gend um das heutige Tabgha ein Platz zum Ausruhen und Rasten – für Jesus selbst, seine Jünger und die vielen Menschen, die ihnen hierher gefolgt waren. Jesus nahm sich ihres Hungers an Leib und Seele, ihrer Wunden und Krankheiten an. Er sprach zu ihnen, heilte sie, sättigte sie. Jesu Hinwendung zu den Menschen ist auch der Klosterfamilie in Tabgha Vorbild und Aufgabe.

Besonders Menschen, die Wunden aus dem misslungenen Miteinander und gewaltsamen Gegeneinander von Menschen davongetragen haben, kommen nach Tabgha: Kinder und Jugendliche, die im israelisch-palästinensischen Konflikt verwundet wurden und die mit bleibenden körperlichen Behinderungen leben. Kinder und Jugendliche mit geistigen oder körperlichen Behinderungen, für die in der palästinensischen Gesellschaft kein Platz zu sein scheint. Kinder und Jugendliche aus Israel und Palästina, die trotz und wegen ihrer Behinderungen heilsam viel Freude am Leben haben und die ein paar Tage Ferien am See Genezareth im Garten mit einem Natur-Pool einfach genießen.

Tagha ist ein Ort der Begegnung und ein Beispiel dafür, wie Kinder und Jugendliche aus allen drei großen Religionen lernen, friedlich miteinander zu leben und umzugehen.

Für mich ist Beit Noah ein Zeichen der Hoffnung in einem Land voller Konflikte.

Carsten Menges



am Ort des letzten Abendmahles Jesu und der Entschlafung Mariens die Dormitio-Abtei bewohnen. Juden und Muslime verehren in unmittelbarer Nachbarschaft der Kirche das Grab des Königs David. Dieses Kloster und die zugehörigen

Künstlern vor einem vornehmlich jüdischen Publikum.

Ein besonderer Ort auf dem Gelände des Priorats ist die Begegnungsstätte Beit Noah.

Schon zu Jesu Zeiten war die Ge-

Thema „Frieden“ in der Kita

Im Kindergarten haben wir uns mit den Kindern über das Thema „Frieden“ unterhalten. Bei den Fragen „Was ist Frieden?“ und „Wie geht Frieden?“ wussten selbst die Kleinsten schon gut Bescheid. Sie haben von ihren eigenen Erfahrungen berichtet und versucht, in Worte zu fassen, was es für ein friedliches Miteinander braucht. Auch haben sie erkannt, dass es manchmal ganz schön schwer ist, Frieden zu halten, besonders, wenn sie dafür auch ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen ein wenig zurückstecken müssen.

Aber sie durften alle schon selbst erfahren, wie gut es tut, sich nach einem Streit wieder zu vertragen, wieder „Frieden zu schließen“.

Einige Kinder haben auch mitbekommen, dass es in der Welt eine Menge Unfrieden und Kriege gibt und dass Menschen dadurch ihre Häuser, ihren ganzen Besitz und sogar ihr Leben verlieren. „Das ist nicht schön!“, „Da kann man gar nicht fröhlich sein!“, „Dann haben die Kinder auch keinen Kindergarten mehr, wo sie ihre Freunde treffen können.“ So und so ähnlich haben die Kinder versucht, das mit ihren kindlichen Worten auszudrücken.

Bei den Fragen und Aussagen „Warum machen die anderen von den Menschen die Häuser kaputt und schießen auf sie?“, „Einfach was wegnehmen ist doch voll gemein!“, „Man darf doch nicht anderen weh tun“, haben wir gemerkt, wie sehr das Thema auch die Jüngsten in der Gesellschaft beschäftigt.

Hier noch ein paar Gedanken der Kinder zum Thema „Was ist Frieden?“/„Wie geht Frieden?“

- nicht streiten
- lieb zueinander sein
- gut miteinander umgehen
- Wenn es allen gut geht, dann ist Frieden.
- Rücksicht nehmen
- sehen, wenn es einem nicht gut geht und dann helfen
- den anderen sehen/wahrnehmen
- Kompromisse eingehen
- teilen mit dem, der nicht so viel hat
- nicht kämpfen
- sich wieder vertragen
- nicht hauen/boxen
- nicht beißen
- nicht plötzlich schubsen
- Krieg ist das Gegenteil von Frieden, viele werden verletzt und müssen flüchten. Das ist doof.
- Bei Frieden sind wir lieb und fröhlich. Wir können Feste feiern. Das geht sonst nicht.
- Wenn wir zusammen spielen, dann ist Frieden.
- Ist wichtig, damit es keinen Krieg gibt und alle lieb zueinander sind.
- Ohne Frieden wären hier viele Soldaten mit Gewehren und es gäbe keinen Kindergarten.
- Man muss miteinander sprechen und Lösungen finden.

Lila und Gelbe Gruppe, Kita St. Marien

Um den Frieden beten

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“

(Johannes-Evangelium 14,27)

Jesus hat uns seinen Frieden verheißen und er wirkt ihn immer wieder durch Menschen.

Ich denke an Papst Johannes XXIII., der in der Kuba-Krise 1962, als die Welt am Rand eines Atomkrieges stand, eine wichtige Vermittlerrolle zwischen den USA und der Sowjetunion gespielt haben soll. Mit seiner Enzyklika „Pacem in terris“ hat er kurz vor seinem Tod 1963 ein Zeichen gesetzt. Der Text ist heute noch aktuell. Ich denke an Papst Johannes Paul II., von dem viele überzeugt sind, dass Gott ihn in diesem Amt gesandt hat, um dazu beizutragen, den Eisernen Vorhang zwischen den Nationen friedlich zum Einsturz zu bringen.

Es lohnt sich also, immer wieder, um den Frieden zu beten. In jeder Heiligen Messe bitten wir darum, wenden uns einander zu und schenken uns ein Zeichen dieses Friedens.

Seit Beginn des Ukraine-Krieges findet in Adendorf an jedem Freitagabend um 18.30 Uhr eine Friedensandacht statt. An vielen anderen Orten der Welt wird um den Frieden gebetet.

Herzliche lade ich Sie zum Gebet für den Frieden ein!

Carsten Menges

Gott, unser Schöpfer.
Die Gegensätze in der Welt
klagen uns an:
Reichtum und Not,
Hunger und Überfluss,
Sorglosigkeit und Leid stehen
gegeneinander.
Hilf du uns allen,
dass wir aufhören, die Gegen-
sätze zu verschärfen
und anfangen, einander Schwes-
tern und Brüder zu sein.
Aus dem Gotteslob Nr. 19,5

Projekte für den Frieden

Der Friedensnobelpreis ist die weltweit erste Auszeichnung für die Arbeit in der Friedensbewegung. Sein Stifter, der schwedische Erfinder und Industrielle Alfred Nobel, legte in seinem Testament fest, dass er an diejenigen/diejenige vergeben werden sollte, der/die „... am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt und damit im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht hat“.

Seit 1901 wird der Preis jeweils am 10. Dezember, dem Todestag Alfred Nobels, in Oslo verliehen. Die ersten Preisträger waren - zu gleichen Teilen - Henri Dunant (Gründer des Roten Kreuzes) und Frederic Passy (Gründer der französischen Friedensgesellschaft „Société d'arbitrage entre les Nations“). Der Preis kann auch an Institutionen vergeben werden, die besondere Arbeit für den Frieden leisten. So erhielt beispielsweise UNICEF 1965 diese Auszeichnung.

In Deutschland gibt es seit 1950 den „Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“. Jährlich wird in der

Frankfurter Paulskirche eine Persönlichkeit damit ausgezeichnet, „die in hervorragendem Maße vornehmlich durch ihre Tätigkeit auf den Gebieten der Literatur, Wissenschaft und Kunst zur Verwirklichung des Friedensgedankens beigetragen hat“.

Der erste Preisträger war der deutsch-norwegische Schriftsteller, Lektor und Verleger Max Tau. Der aktuelle Preisträger ist der indisch-britische Schriftsteller Salman Rushdie.

1972 wurde der Preis erstmals posthum verliehen und zwar an den polnischen Arzt und Pädagogen Janusz Korczak, der freiwillig die Kinder seines jüdischen Waisenhauses bei der Deportation ins Vernichtungslager Treblinka begleitete und dort 1942 den Tod fand.

Der aktuellen Lage wegen richtet sich der Blick auf zwei Initiativen, die dem schwierigen Verhältnis von Israelis und Palästinensern eine Friedensstiftende, humane Ausrichtung geben möchten. Das ist zum einen das Hilfswerk „Kinderhilfe Bethlehem“, zum anderen das „West-Östliche Diwan-Orchester“.

Caritas Baby Hospital in Bethlehem/ Hilfswerk „Kinderhilfe Bethlehem“



**Kinderhilfe
Bethlehem**

Als Hedwig Vetter 1949 im Auftrag der Schweizer Caritas nach Bethlehem reiste, erlebte sie viele hilflose, verzweifelte Mütter. Sie benötigten medizinische Hilfe für ihre kranken Kinder.

Nach Ausrufung des Staates Israel 1948 waren viele palästinensische Menschen aus ihren Dörfern und Städten vertrieben worden. Ihre Wohn- und Lebenssituation war chaotisch.

Hedwig Vetter und der palästinensische Arzt Dr. Antoine Dabdoub errichteten in der Altstadt von Bethlehem eine Anlaufstelle für erkrankte Kinder und konnten 1953 in einem lokalen Krankenhaus einige Betten für stationär bedürftige Kinder anmieten. Das war der Start für das Caritas Baby Hospital.

Unterstützt durch den Schweizer Pater Ernst Schnydrig, wurde eine finanzielle Sicherstellung des Krankenhauses angestrebt. So konnte 1963 der gemeinnützige Verein „Kinderhilfe Bethlehem“ gegründet werden, in Zusammenarbeit mit der Schweizer Caritas, dem Deutschen Caritasverband und je einem Vertreter des Erzbistums Freiburg und des Bistums Basel.

1976 konnte ein eigenes Klinikgebäude errichtet werden. Es ist das einzige Kinderkrankenhaus im Westjordanland und arbeitet auf hohem medizinischem Niveau. Es behandelt Babys und Kinder bis 18 Jahre, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion oder politischer Einstellung.

Das Caritas Baby Hospital hat bisher vielen Tausenden Kindern geholfen und ist auch in politisch prekären Zeiten ein verlässlicher Partner für Kinder und ihre Familien - ein Hilfswerk, das dem Frieden dient.

West-Eastern Divan Orchestra/ Orchester des West-Östlichen Diwans

Dieses Orchester wurde 1999 von Daniel Barenboim (argentinisch-israelischer Dirigent) und Edward Said (palästinensisch-amerikanischer Literaturwissenschaftler) in Weimar gegründet. Mit dieser Initiative wollten Barenboim und Said ein Zeichen für ein friedvolles Zusammenleben der Völker im Nahen Osten setzen.

Das Orchester besteht aus jungen Musikern zwischen 14 und 25 Jahren, die aus Israel, Palästina, Ägypten, Syrien, Iran, dem Libanon, Jordanien, Tunesien und Andalusien kommen. Sie treffen sich jährlich zur längeren Probenarbeit, woran sich Konzerttourneen anschließen. Das Orchester hat sich international einen guten Ruf erworben und wird zu bekannten Festivals eingeladen. Es tritt auch in arabischen Ländern auf, wobei dies bislang in Israel und Ägypten nicht möglich war. Der Sitz und Treffpunkt des Orchesters ist inzwischen die andalusische Stadt Sevilla. Die Geschichte Andalusiens zeigt, dass zwischen 711 und 1492 hier weitgehend Religionsfreiheit herrschte und Juden, Muslime und Christen friedlich und sich gegenseitig bereichernd zusammenarbeiteten - also ein guter Standort für den Orchestersitz.

Mit dem Anliegen, dass Musik die verbindende Sprache der Menschen ist sowie die Sprache der Versöhnung, arbeitet dieses engagierte Orchester. Als Darstellung seiner Ziele führt es an: „Der einzige politische Aspekt der Arbeit des West-Eastern Divan Orchestras ist die Überzeugung, dass es keine militärische Lösung des Nahost-Konflikts geben kann und dass die Schicksale von Israelis und Palästinensern untrennbar miteinander verbunden sind. Musik allein kann selbstverständlich nicht den arabisch-israelischen Konflikt lösen. Jedoch gibt sie dem Einzelnen das Recht und die Verpflichtung, sich vollständig auszudrücken und dabei dem Nachbarn Gehör zu schenken.“

Wie geht Frieden?

Herr,
 mach mich zu einem Werkzeug
 deines Friedens,
 dass ich liebe, wo man
 hasst;
 dass ich verzeihe, wo man
 beleidigt;
 dass ich verbinde, wo
 Streit ist;
 dass ich die Wahrheit
 sage, wo Irrtum ist;
 dass ich Glauben bringe,
 wo Zweifel droht;
 dass ich Hoffnung wecke,
 wo Verzweiflung quält;
 dass ich Licht entzünde,
 wo Finsternis regiert;
 dass ich Freude bringe, wo
 der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
 nicht, dass ich getröstet
 werde, sondern dass ich
 tröste;

nicht, dass ich verstanden
 werde, sondern dass ich
 verstehe;

nicht, dass ich geliebt
 werde, sondern dass ich
 liebe.

Denn wer sich hingibt, der
 empfängt;

wer sich selbst vergisst,
 der findet;

wer verzeiht, dem wird
 verziehen;

und wer stirbt, der er-
 wacht zum ewigen Leben.

Aus Frankreich um 1913,
 im Ursprung dem Heiligen Franz
 von Assisi zugeschrieben

Eine gute Frage!

Uns fallen natürlich gleich die großen Konfliktpunkte in unserer Welt ein. Da hegen wir den großen Wunsch, es möge doch endlich Frieden einkehren. Aber warum ist es so schwer, Frieden zu schaffen? Diese Konflikte sind von Hass, Rache, Habgier oder Menschenverachtung geprägt. Auch wenn wir uns nach Frieden sehnen, fühlen wir uns ohnmächtig, irgendetwas zu verändern.

Da gibt es einen Spruch, der lautet:

„Willst du die Welt verändern, dann verändere zuerst dein Land.“

Willst du dein Land verändern, verändere zuerst deine Stadt.

Willst du deine Stadt verändern, dann verändere zuerst deine Straße.

Willst du deine Straße verändern, dann verändere zuerst dein Haus.

Willst du dein Haus verändern, dann verändere zuerst dich selbst.“

Da liegt der Ball nun in unserem Feld und wir fragen uns, warum ich?

Aber ganz ehrlich, einer muss ja anfangen und wenn man sich so umschaute, begegnen uns im Alltag doch oft genug Situationen, wo es friedlicher zugehen könnte, ob in der Familie, in der Schule, im Berufsleben oder ganz einfach in vielen alltäglichen Situationen. Wir Christen wünschen uns in jedem Gottesdienst: „Der Friede sei mit dir!“ und werden dann zum Schluss mit den Worten: „Nun gehet hin in Frieden!“ auf den Weg geschickt.

Also fassen wir doch mal den Vorsatz, in unserem Alltag damit anzufangen; in der Fastenzeit geht es ja auch darum, umzukehren. Wenn wir eine Situation erleben, in der es mal eskaliert, versuchen wir, diese doch etwas friedlicher zu stimmen. Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, auch aus eigener Erfahrung, dass das keine einfache Sache wird und wir es auch nicht immer schaffen werden, das müs-

sen wir miteinbeziehen. Doch wenn man die Sache immer wieder angeht, könnte es vielleicht auch mal gelingen.

Als ich neulich an einer Supermarktkasse stand und es ein ziemlich rücksichtsloses Gedränge gab, sagte eine der Bedrängten, dass man doch bitte nicht so einen Kleinkrieg daraus machen sollte, denn Krieg gäbe es ja schon genug in der Welt. Da gaben ihr viele Recht und bejahten es zustimmend und die Situation entspannte sich und interessanterweise lief dann alles ganz friedlich ab.

Hört sich gut an, sagen Sie, ist aber tatsächlich so passiert. Es sind vielleicht auch nur ein paar entspannende Worte nötig, um eine verfahrenere Situation zu de-eskalieren, oder auch ein „Sorry!“ oder „Tut mir leid!“ könnten eine Wirkung erzielen. Vielleicht begegnet man ja auch einem Menschen, der den gleichen Vorsatz hat, dann wäre man schon zu zweit und die Sache könnte Kreise ziehen. Wenn man Ihnen sagt, Sie seien ein Träumer, dann sind Sie vielleicht doch nicht der Einzige (wie es John Lennon schon sang).

Auch Mahatma Gandhi sagte: „Willst du die Welt verändern, verändere dich selbst, dann wird die Welt sich auch dir gegenüber verändern“.

Er hat immerhin mit dieser friedlichen Art sein eigenes Land verändert. Sicher werden wir solche heroischen Taten nicht vollbringen können, aber wir könnten vielleicht das Mitmenschliche untereinander verbessern. Ist das nicht auch schon eine Welt, von der wir träumen? Träumen wir nicht, sondern gehen wir es an. Und ich wünsche uns Mut dazu, denn Sie wissen ja: Es wird uns nicht immer gelingen, aber wenn wir es immer wieder versuchen, vielleicht immer öfter!

Ich wünsche uns allen gutes Gelingen, für ein friedvolles Miteinander.

Karin Overbeck

Jahreslosung 2024

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“

(1. Korinther 16,14)

Dieser Spruch aus dem Korintherbrief des Apostels Paulus ist der biblische Leitspruch für das Jahr 2024. Mutet uns Paulus da nicht etwas zu viel zu? Klingt es gar anmaßend oder auch überfordernd mit ALLES zu beginnen? Wer kann diesem Anspruch schon gerecht werden? Mutet der Satz nicht wie ein Appell an - und kann Liebe auf Befehl überhaupt zustandekommen und wirken?

Der Satz steht am Ende des ersten Korintherbriefes und wurde 54 n. Chr. verfasst. Paulus hat die Christengemeinde in Korinth gegründet. Korinth ... das war zu dieser Zeit eine blühende griechische Hafen- und Handelsstadt mit einer in kultureller, religiöser und sozialer Hinsicht vielfältigen Ausrichtung. Nach anderthalb Jahren macht Paulus - dieser engagierte, aktive, mitunter rastlose Apostel - sich zu neuen Missionsreisen auf und hält mit Briefen Kontakt nach Korinth. Er erfährt von Spannungen und Streit in der Gemeinde, von Konflikten und drohender Spaltung. In seinem Brief will er den Menschen also Orientierung geben, ihnen Mut machen, den Blick auf das Wesentliche lenken ... und so ist der letzte Satz des Briefes eher als Segenswunsch denn als Befehl zu verstehen.

Wie können wir mit der Jahreslosung sinnvoll umgehen, ohne uns zu überfordern? In einer Predigt von Thomas Ebinger heißt es dazu:

„... Das beste Beispiel für Nächstenliebe hat Jesus uns mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter gegeben. Als der die Not sieht, den verwundeten, überfallenen Mitmenschen, kann er gar nicht anders, als liebevoll zu handeln. Und so finde ich, kann man auch die Jahreslosung verstehen: Wenn wir in den Raum der Liebe hineinfinden, den Gott uns zur Verfügung stellt, weil er uns

zuerst geliebt hat, können wir gar nicht anders, als liebevoll zu sein, liebevoll zu handeln. Dann werden wir wie von allein lernen, Gott und unsere Mitmenschen mitzudenken in allem, was wir fühlen und tun. Ein weites Lernfeld. Packen wir's an!“

Und in einer Predigt von Thomas Melzl verhilft uns seine Auslegung ebenso zu einem besseren Verständnis von Paulus' Worten: „... Es ist nicht nur ein psychologischer, sondern auch ein theologischer Grundsatz, dass Liebe aus Liebe entsteht. Weil ich geliebt bin, darum kann ich lieben. Es ist eines dieser Resonanzphänomene, von denen es im Leben viele gibt, aber das ist vielleicht das Wichtigste von allen. Liebe hat immer einen Auslöser ... Meine Liebe ist Resonanz auf die Liebe, die ich in meinem Leben erfahren habe ... Meine Liebe ist ein Reflex der Liebe, mit der ich mich geliebt und getragen weiß. Liebe entsteht aus Begegnung. Die Liebe, die Paulus meint, entsteht aus der Begegnung mit Jesus Christus. Das Geheimnis dieser Liebe, von der Paulus in der Jahreslosung spricht, besteht darin, dass wir lieben, weil Jesus uns zuerst geliebt hat. Auch diese Erfahrung ist nicht einfach machbar ... Sie entsteht dort, wo die Liebe Gottes zu finden ist, dort, wo wir jeden Tag ganz neu an diesem einen Satz festhalten, der alles verändern kann: Du-bist-ein-geliebtes-Kind-Gottes.“

Unter diesem Aspekt schreckt uns die Jahreslosung nicht ab, sondern ermutigt uns. Liebe ist eine christliche Grundhaltung. Und wenn mehr Liebe unter den Menschen praktiziert wird, so sind die Voraussetzungen für mehr Frieden in der Gesellschaft als auch für eine friedvollere Welt gegeben.

Monika Korthaus-Lindner

Spannende Einblicke in die Ökumene in Deutschland



Wo steht die Ökumene im Jahr 2024? Ist sie nur noch eine Spielwiese für Theologinnen und Theologen, weil viele schon gar nicht mehr die Unterschiede, geschweige denn die Gemeinsamkeiten, benennen können? Sind wir es leid, die ewigen Fragen um Taufe, gemeinsames Abendmahl und Amtsverständnis zu diskutieren? Ist die Ökumene an der Basis nicht eigentlich schon viel weiter als „die da oben“? Und eigentlich locken die ökumenischen Themen und Fragen doch eh niemanden mehr hinter dem Ofen hervor, oder?

Mit diesen Fragen ist die Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Dr. Verena Hammes, täglich konfrontiert. Warum es sich aber dennoch oder gerade deswegen lohnt, nicht nachzulassen in der ökumenischen Leidenschaft und weiterhin für die Einheit der Christen zu beten und zu arbeiten, erzählt sie in einem Vortrag am **11. April 2024 um 19.30 Uhr** im Ökumenischen Zentrum St. Stephanus in Kaltenmoor, zu dem die ACK in Lüneburg herzlich einlädt.

Und natürlich stellen wir uns auch die Frage: Was ist die ACK eigentlich und was tut so eine Geschäftsführerin den ganzen Tag? Freuen Sie sich auf einen Abend mit spannenden Einblicken in die Ökumene in Deutschland und seien Sie herzlich willkommen.



Die Weltsynode

Ein Zwischenstand

„Was hat eigentlich die Weltsynode bisher gebracht?“, wurde ich kürzlich gefragt. Nicht viel. Aber das war wohl auch nicht anders zu erwarten. Die Bischofssynode ist so angelegt, dass im ersten Teil zunächst Themen gesammelt und „auf den Tisch gelegt“ wurden. Kürzlich las ich dazu ein Interview mit Prof. Dr. Thomas Söding. Er ist Dozent für neutestamentliche Exegese an der Ruhr-Uni in Bochum und Vizepräsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken. Bereits beim Synodalen Weg in Deutschland ist er ein wichtiger Wegbegleiter. Nun nimmt er als Berater an der Weltsynode teil und ist auch als Deutscher im Kreis der Expertinnen und Experten anerkannt und respektiert.



Mit der Weltsynode hat Papst Franziskus in der katholischen Kirche etwas Neues geschaffen. Erstmals werden bei einer Synode Nicht-Bischöfe und Nicht-Priester im großen Umfang ein Stimmrecht haben, darunter auch Frauen. Inhaltlich soll es vor allem um neue Wege der Mitwirkung der kirchlichen Basis bei wichtigen Entscheidungen in der katholischen Kirche gehen. Obwohl erstmals auch nicht geweihte Männer und Frauen ein Stimmrecht haben, handelt es sich kirchenrechtlich um eine Bischofssynode.

Die Synode ist im vergangenen Herbst gestartet. Prof. Söding ist der Meinung, dass der Start gelungen, das Thema angekommen ist. Die Frage ist, ob es tatsächlich gelingt, sich auf dieses etwas

schwierige, aber wichtige Thema Synodalität zu konzentrieren.

Anders ist, dass diesmal nicht nur Bischöfe Sitz und Stimme haben und dass dieses Zeichen gewirkt hat. 80 weitere Personen – ein Siebtel der Teilnehmenden – sind Frauen. Jetzt kann man sagen, das ist viel zu wenig. Aber auf jeden Fall ist das Gesicht dieser Synode schon mal deutlich anders geworden.

Es sind andere Personen, die sprechen. Es sind auch andere Themen, die gesetzt werden. Von daher war das zwar nur ein erster Schritt, aber ein wichtiger.

Durch die neue Sitzordnung in Tischgruppen verändert sich die Kommunikation. An vielen Tischen

sitzen jeweils nach Sprachgruppen sogenannte Laien, Kardinäle und Bischöfe aus der ganzen Welt miteinander zusammen. Sie haben sozusagen die Person, die aus ihrer Gruppe berichtet, unmittelbar vor sich. Auch der Papst sitzt in einer solchen Runde. Das ist für Söding ein sehr gelungenes Zeichen.

Zu Wort gemeldet haben sich im Vorfeld der Synode lautstark vor allen Dingen Leute, die kritisieren. Aber die vielen, die zustimmen, die waren eher etwas leiser. Außerdem wird jetzt auf einmal deutlich, was ja auch das „Instrumentum Labiris“ gezeigt hatte: Die Themen, die in Deutschland diskutiert werden, sind weltweit Thema.

Wichtig ist, dass man – das hat der Papst ja auch gesagt – immer wie-

der aufeinander hört, dass man im guten Dialog ist. Das ist nicht immer einfach, weil die Teilnehmenden in den verschiedenen Sprachen einfach auch unterschiedliche Gewohnheiten haben.

Der Papst hat allen Delegierten den Blick in die Bibel ans Herz gelegt. Für Söding hat die Methode des geistlichen Gespräches gewisse Gemeinsamkeiten mit dem Bibelteilen. Die Bibel bildet sozusagen den Hintergrund bei allen Gesprächen.

Die Idee, dass die Kirche zusammenkommt, um über den Glauben zu sprechen, dass nicht die einen alles wissen und die anderen alles nur zu lernen haben, das ist der ursprüngliche Aufbruch, der das Christentum überhaupt prägt und stark gemacht hat.

Prof. Söding wurde gefragt: „Der Aufbruch ist gelungen. Wenn Sie jetzt einen Wunsch frei haben, wohin muss sich die Synode deutlich bewegen?“ Söding: „Sie muss jetzt weiter klar sein in der Wahrnehmung von Problemen. Sie darf sich keinerlei Illusionen hingeben.“

Ich weiß, dass etwa die Vorstellung, die Kirche ist eine glückliche Familie, großartig ist und eine starke Attraktivität für viele hat. Aber es ist ja keineswegs das einzige Bild, das die Bibel der Kirche mit auf den Weg gibt – also bitte keine Illusionen, sondern kritisch bleiben und konstruktiv werden.

Man muss auf der anderen Seite aber auch ganz deutlich von Anfang an sagen: Eine Synode ist kein Konzil. Es ist nicht möglich, hier jedes dogmatische Problem nicht nur zu besprechen, sondern auch schon zu lösen oder vor Ort das Kirchenrecht zu ändern.

Was aber notwendig und wichtig ist: Dass man diese Probleme, die die Kirche hat, nicht unter den Teppich kehrt – Stichwort systemische Strukturen des Missbrauchs. Diese Probleme müssen klar und deutlich ausgesprochen und Lösungen angegangen werden.“ (vgl. ein Interview auf Domradio von Ingo Brüggjenjürgen, 8.10.2023)

Die Themen liegen also auf dem Tisch. Wir dürfen gespannt sein, wie die Synode diese im Herbst aufnehmen und weiter diskutieren wird.

Carsten Menges

Glitzernde Kronen, glänzende Augen Die Sternsingeraktion 2024 war ein voller Erfolg

Die 66. Aktion Dreikönigssingen „Gemeinsam für unsere Erde – In Amazonien und weltweit“ ging in Lüneburg am Mittwoch, 10. Januar, nach sechs anstrengenden Tagen zu Ende: An diesem Tag wurde der letzte „offizielle“ Segen 20 * C + M + B + 24 überbracht.

In diesem Jahr war die Sternsingeraktion in Lüneburg die Aktion der Rekorde:

- 👉 77 Kinder sind in 19 Gruppen losgezogen
- 👉 über 280 mal wurde in Lüneburg und Umgebung der Segen der Heiligen Nacht an Familien, Privatpersonen, Institutionen, Kirchen und Unternehmen gesendet
- 👉 an insgesamt sechs Tagen sind Gruppen unterwegs gewesen
- 👉 trotz Schneegestöber und Eisglätte haben alle Gruppen toll durchgehalten und sind wohlbehalten zurückgekehrt
- 👉 es gab zwei große Zeitungsartikel in LZ und Lünepost

... und das Beste ist:

- 👉 Es wurden über 31.000 EURO Spendengelder gesammelt!!!

Vielen Dank an alle, die mitgemacht und gesendet haben!

Die Sternsingerkinder haben begeistert mit den Besuchten gebetet, gesungen, Texte vorgetragen und die Häuser, Wohnungen und ihre Bewohner gesegnet. Es wurden Gottesdienste mitgestaltet und Kindergärten, Rathäuser und Altenheime sowie die St.-Ursula-Schule und das Krankenhaus besucht. Die Sternsinger haben wieder einmal den Menschen ein Lächeln ins Gesicht gezaubert, ihnen Licht geschenkt und ihnen mit dem Segen Kraft für das neue Jahr gegeben.



„Macht bitte weiter so!“- so titelte die Lünepost in ihrem Artikel über unseren Besuch im Rathaus und beim Landrat. Diese Aufforderung nehmen auch wir als Orga-Team mit und werden uns im kommenden Jahr wieder sehr gern um die Sternsingeraktion kümmern. Wir freuen uns auch, wenn wir weitere Sternsinger-Begeisterte in unserem Team begrüßen könnten, um die Gesamtorganisation auf mehreren Schultern zu verteilen.

Bitte meldet Euch gern bei Christof Zelaß, wenn Ihr Lust dazu habt.

Die wichtigsten Termine der Dreikönigsaktion 2025 stehen schon fest:

Mo. 9.9.2024: Erstes Treffen
Orga-Team

Mo. 28.10.-Fr. 15.11.2024: Anmeldung der Kinder

Sa., 23.11.2024 : Große Sternsingerprobe in St. Stephanus

Do. 9.1.-So. 12.1.2025: Sternsingeraktion (erst nach den Ferien!)

Nicht nur die Kinder, sondern auch wir ehrenamtlichen Organisatoren werden uns mit großer Freude und Stolz wieder engagieren, so dass es im Januar 2025 heißt: „Gloria, Gloria, es ist Sternsingerzeit!“

*Sabine Frodl für das Sternsinger-
Orga-Team St. Marien und
St. Stephanus: Anne Huerkamp,
Mario Puliafito, Markus Scheidler,
Christof Schmitt, Christof Zelaß*



Foto: Sonja von Hagen

In Amelinghausen waren nach einer Pause auch die Sternsinger von St. Godehard wieder unterwegs.

Jederzeit

dienstbereit

Telefon:

041 31/3 30 31

IMHORST
BESTATTUNGEN

- **Vorsorge – ein Thema in unserer Zeit**
- **Wir beraten Sie jederzeit kostenlos und unverbindlich.**
- **Ihr Helfer und Berater – von Generation zu Generation**

Bestattungsinstitut
Manfred Imhorst GmbH

Am Schifferwall 4
21335 Lüneburg



Fronleichnam wieder anders

Im vergangenen Jahr haben wir zum ersten Mal unser Fronleichnamsfest auf den Sonntag verlegt und gemeinsam eine schöne Prozession und ein frohes Familienfest gefeiert.

In diesem Jahr macht uns die Hansestadt Lüneburg nun einen Strich durch die Rechnung. Wir haben gehört, dass das Lüneburger Stadtfest um zwei Wochen vorgezogen wird und genau auf unseren Fronleichnam-Sonntag fällt.

Das macht eine Prozession durch die Stadt in der gewohnten Weise unmöglich und auch ein Familienfest erscheint uns parallel zum Stadtfest nicht sinnvoll.

Aus diesem Grund haben wir entschieden, am Fronleichnamstag selbst, also am Donnerstag, dem 30. Mai, um 18.00 Uhr in St. Marien einen Fronleichnam-Gottesdienst zu feiern und anschließend eine kleine Prozession rund um St. Marien zu halten. Im Anschluss laden wir zum abendlichen Grillen auf den Kirchplatz ein.

Wer trotzdem am Sonntag feiern und diesen nicht unbedingt auf dem Stadtfest verbringen möchte, ist herzlich eingeladen, am Sonntag, dem 2. Juni, mit unseren Nachbargemeinden zu feiern: In Bleckede findet der Gottesdienst um 10 Uhr in St. Maria Königin statt mit einer kleinen Prozession rund um die Kirche. Und die Pfarrei Guter Hirt in Winsen feiert Fronleichnam voraussichtlich am 2.6. um 10 Uhr open air auf dem Gelände der Wassermühle Karoxbostel in Seevetal. Seien Sie herzlich willkommen!



B.S. vietn. Anh-Tam Ha Thi
Doktor der Medizin

Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde • Allergologie
Stimm- und Sprachstörungen • psychosomatische Grundversorgung

Bei der St.-Johanniskirche 6 • 21335 Lüneburg • Deutschland
Tel.: +49 (4131) 401919 • Fax: +49 (4131) 401878
E-Mail: info@lueneburghno.de • www.lueneburghno.de

BEREIT?



Freitag, 19. April 2024

Von der **militärischen** zur **zivilen** Sicherheitspolitik
19.00 Uhr | Museum Lüneburg

GEWALT ÜBERWINDEN

Referent: Ralf Becker

Vortrag & Diskussion | Eintritt frei

Veranstalterin: **Ökumenische Initiative
'Hoffnung für die Erde leben' in Lüneburg**
eine Kooperation von



www.sicherheitneudenken.de

Ralf Becker ist Koordinator der Friedensinitiative 'Sicherheit neu denken' der Ev. Landeskirche in Baden.



Katholische Kirche Lüneburg



Graphic: Becker/evl via Wikimedia Commons

Gottesdienste Karwoche und Ostern

Donnerstag, 21.3.2024

19.00 Bußgottesdienst, Guter Hirt, Winsen

Palmsonntag:

Samstag, 23.3.2024

18.00 Hl. Messe, Christ-König
18.00 Hl. Messe, St. Godehard
18.00 Hl. Messe, St. Ansgar, Hittfeld

Sonntag, 24.3.2024

10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.00 Hl. Messe, Bleckede
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
11.00 Hl. Messe, Guter Hirt, Winsen
12.30 Hl. Messe in vietnam. Sprache, St. Stephanus
15.00 Hl. Messe in poln. Sprache, St. Marien
17.00 Beichtgelegenheit, St. Marien
18.00 Hl. Messe, St. Marien

Dienstag, 26.3.2024

18.15 Bußandacht mit Gelegenheit zur sakramentalen Lossprechung, St. Marien

Mittwoch, 27.3.2024

09.00 Hl. Messe, St. Stephanus
16.00 Ökumen. Gottesdienst im Städt. Klinikum, Raum der Stille

Gründonnerstag, 28.3.2024

18.30 Hl. Messe, Guter Hirt, Winsen
19.00 Hl. Messe, Christ-König
19.30 Hl. Messe, St. Marien
19.30 Hl. Messe, St. Maria Königin, Bleckede, anschl. Anbetung

Karfreitag, 29.3.2024

10.00 Familienkreuzweg, St. Ansgar, Hittfeld
10.30 Familienkreuzweg, St. Stephanus
11.00 Familienkreuzweg, Guter Hirt, Winsen

15.00 Liturgiefeier, St. Marien
16.00 Beichtgelegenheit St. Marien
15.00 Liturgiefeier, St. Stephanus
15.00 Liturgiefeier, Christ-König
15.00 Liturgiefeier, St. Godehard
15.00 Liturgiefeier, St. Michael, Dahlenburg
15.00 Liturgiefeier, St. Ansgar, Hittfeld
15.00 Liturgiefeier, Guter Hirt, Winsen
18.30 Ökumen. Friedensandacht, Johanneskapelle, Adendorf
19.15 Barmherzigkeitsnovene mit der Gruppe Adonai, St.-Marien-Kapelle

Karsamstag, 30.3.2024

12.00 Polnische Speisesegnung, St. Michael, Dahlenburg
13.00 + 13.30 + 14.00 Polnische Speisesegnung und Beichtgelegenheit, St. Marien
17.00 Familiengottesdienst „Auf dem Weg zum Licht“, St. Stephanus
19.15 Barmherzigkeitsnovene mit der Gruppe Adonai, St.-Marien-Kapelle
21.00 Ökumen. Osternachtfeier mit ev. Abendmahlsfeier, St. Stephanus
21.00 Osternachtfeier, St. Maria Königin, Bleckede
21.00 Osternachtfeier, Guter Hirt, Winsen

Ostersonntag, 31.3.2024

05.30 Feier der Osternacht mit Speisesegnung, St. Marien
10.00 Hl. Messe, St. Godehard, anschl. Ostereiersuche
10.00 Hl. Messe, Neuhaus
10.30 Hl. Messe in familienfreundlicher Gestaltung, St. Stephanus, anschl. Ostereier-Überraschungssuche
11.00 Hl. Messe, St. Ansgar, Hittfeld
14.15/15.00 Rosenkranzgebet/Beichtgelegenheit in poln. Sprache, St. Marien
15.00 Hl. Messe in polnischer Sprache, St. Marien

18.00 Hl. Messe in kroatischer Sprache, St. Stephanus
19.15 Barmherzigkeitsnovene mit der Gruppe Adonai, St.-Marien-Kapelle

Ostermontag, 1.4.2024

10.00 Hl. Messe, St. Marien, anschl. Ostereiersuche
10.00 Hl. Messe, Christ-König, anschl. Ostereiersuche
10.00 Hl. Messe, Dahlenburg
11.00 Hl. Messe, St. Altfried, Meckelfeld
12.30 Hl. Messe in vietnam. Sprache, St. Stephanus
19.15 Barmherzigkeitsnovene mit der Gruppe Adonai, St.-Marien-Kapelle

Weitere besondere Gottesdienste:

Christi Himmelfahrt, 9.5.2024

10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.00 Ökumen. Gottesdienst vor der ev. St. Marienkirche, Winsen
15.00 Hl. Messe, Bleckede
18.00 Hl. Messe, Guter Hirt, Winsen

Gottesdienste mit Feier der Erstkommunion

5.5. 10.00 St. Maria Königin, Bleckede
5.5. 10.30 St. Stephanus
9.5. 10.00 Christ-König
11.5. 15.00 St. Marien
12.5. 10.00 St. Marien
11.5. 11.00 Guter Hirt, Winsen
12.5. 11.00 Guter Hirt, Winsen
12.5. 10.00 St. Godehard

Gottesdienste mit Feier der Firmung:

24.5. 18.00 Uhr, St. Marien
26.5. 10.00 St. Maria Königin, Bleckede

PEHMÖLLER
Bestattungshaus

abschied nehmen – persönlich und individuell

Ein Trauerfall stellt Hinterbliebene vor Aufgaben, die fachkundige Hilfe erfordern. Wir beraten Sie, nennen die Kosten, nehmen Ihnen alle Formalitäten ab und begleiten Sie in der schweren Zeit der Trauer.

- eigene Trauerhalle
- individuelle Trauerfloristik
- Trauerbegleitung
- Erd-, Feuer-, Seebestattungen

Wir beraten Sie gern in einem persönlichen Gespräch.

Wir sind
Tag und Nacht
für Sie da.

Bestattungshaus
Pehmöller GmbH

21335 Lüneburg
Rote Straße 6
Tel.: 0 41 31/4 30 71
www.pehmoeller.de



Fronleichnam, 30.5.2024

Donnerstag, 30.5., 18.00 Uhr, Hl. Messe, St. Marien
Sonntag, 2.6., 10.00 Uhr, Hl. Messe, Bleckede
Sonntag, 2.6., 10.00 Uhr, Hl. Messe, Guter Hirt, Winsen: open air, Gelände der Wassermühle Karxbostel, Seevetal

Regelmäßige Gottesdienste

Sonntagsmessen:

Samstag

- 18.00 Vorabendmesse, Christ-König
18.00 Vorabendmesse, St. Godehard
(oder Wort-Gottes-Feier)

Sonntag

- 10.00 Hl. Messe, St. Marien
10.30 Hl. Messe, St. Stephanus
(einmal im Monat als ökumen. Gottesdienst)
17.15 Rosenkranzgebet, St. Marien
18.00 Hl. Messe, St. Marien



Werktagsgottesdienste:

Mittwoch

- 08.30 Eucharistische Anbetung,
St. Stephanus
09.00 Hl. Messe, St. Stephanus

Donnerstag

- 09.00 Hl. Messe, St. Marianus

Freitag

- 09.00 Ökumenisches Morgenlob,
St. Stephanus
14.15 Rosenkranzgebet, St. Stephanus
15.00 Hl. Messe, St. Stephanus

Hl. Messen in anderen Muttersprachen:

Samstag, 16.00 Uhr

- Hl. Messe in **spanischer Sprache**,
2. Samstag im Monat, St. Marien

Sonntag, 15.00 Uhr

- Hl. Messe in **polnischer Sprache**
1. Sonntag im Monat in St. Marien,
3. Sonntag im Monat in St. Stephanus

Sonntag, 18.00 Uhr

- Hl. Messe in **kroatischer Sprache**,
2. Sonntag im Monat, St. Stephanus

In unregelmäßigen Abständen

- Hl. Messe in **vietnamesischer Sprache**,
St. Stephanus

Weitere Gottesdienstorte:

Städtisches Klinikum Lüneburg
mittwochs, 16.00 Uhr, Ökumenischer
Gottesdienst „mittendrin“

Psychiatrische Klinik Lüneburg

sonntags (14-tägig), 09.30 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst

Die Termine der **Gottesdienste für Kleinkinder und Kinder** sowie der **Familiengottesdienste** entnehmen Sie bitte dem aktuellen Wochenblatt.

Taizé-Gottesdienste

Etwa monatlich an wechselnden Orten. Bitte Aushänge beachten.

Lobpreis

2. Freitag im Monat jeweils um
19.00 Uhr, St. Marien (außer in den
Schulferien)

Anbetung

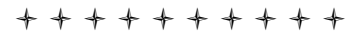
4. Freitag im Monat jeweils um 19.00
Uhr in der Marienkapelle in St. Marien
(außer in den Schulferien)

Beichtgelegenheiten

- Freitag, 14.15 Uhr, St. Stephanus
Sonntag, 17.00 Uhr, St. Marien

Fahrdienste zu den Gottesdiensten

Für Senioren bieten wir Fahrdienste zu folgenden Gottesdiensten an:
Samstag, 18.00 Uhr in Christ-König
Sonntag, 10.00 Uhr in St. Marien
Sonntag, 10.30 Uhr in St. Stephanus
Bei Interesse wenden Sie sich bitte an eines der Pfarrbüros.



Unser Pastoralteam betreut auch die **Pfarrei St. Maria Königin in Bleckede**. Die Gottesdienste dort:

Donnerstag, 15.00 Uhr

St. Maria Königin, Bleckede

Samstag, 17.00 Uhr (14-tägig)

Mariä Himmelfahrt, Amt Neuhaus

Sonntag, 10.45 Uhr

St. Maria Königin, Bleckede
(ab 1.7.24: 09.00 Uhr)

Sonntag, 09.00 Uhr

St. Michael, Dahlenburg
(ab 1.7.24: 10.45 Uhr)

mit diesen Ausnahmen:

1. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Bleckede um 10.00 Uhr
 3. Sonntag im Monat: Hl. Messe nur in Dahlenburg um 10.00 Uhr
- An allen anderen Sonntagen wird an beiden Kirchorten Hl. Messe gefeiert.

www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste

Sie möchten über die aktuellen Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden? Dann abonnieren Sie doch unsere Gemeinde-E-Mail, die wöchentlich verschickt wird. Senden Sie einfach eine E-Mail an:

newsletter@kath-kirche-lg.de

Die aktuellen Gottesdienste finden Sie immer auch auf unserer Homepage unter www.katholische-kirche-lueneburg.de/gottesdienste/aktuelle-uebersicht-aller-gottesdienste/

Wir suchen Immobilien im Stadt- und Randgebiet.

seit 1968
J. KETTENHOFEN

Haus- und Grundstücksmakler · Inh. Michael Kettenhofen e. K.

Am Sande 13 · 21335 Lüneburg

Telefon (041 31) 420 66 · Telefax (041 31) 420 68

kontakt@kettenhofen.net · www.kettenhofen.net

Sie haben das Objekt – wir den Käufer!

... in den Kalender geschaut!

500 Jahre Evangelisches Gesangbuch

Seit über 500 Jahren werden evangelische Gottesdienste durch Gemeindelieder geprägt. Zur Jahreswende 1523/1524 erschien in Nürnberg der sogenannte Achtliederdruck. Er gilt als erstes Evangelisches Gesangbuch und enthielt auch vier Lieder von Martin Luther. 1524 erschienen in Erfurt auch zwei Handbüchlein - Enchiridions genannt -, die den Grundstein für die regelmäßige Drucklegung von Kirchenliedern bildeten. Martin Luther förderte das Dichten und Sammeln dieser Lieder.

Das Evangelische Gesangbuch ist ein fester Bestandteil des kirchlichen Lebens und wird von einer Expertenkommission aus Theologen und Kirchenmusikern begleitet.

Von den ersten Liederbüchern ist bis heute eine Ausgabe des nach seiner Druckerei benannten Erfurter „Ferber Faß Enchiridions“ erhalten und wird in der Goslarer Marktkirchenbibliothek aufbewahrt.

Die Deutsche Post hat aus diesem Anlass eine Sondermarke herausgegeben und sie im Januar 2024 in der Marktkirche zu Goslar vorgestellt. Dass in einer Zeit mit zunehmend entchristlichenden Tendenzen eine Sonderbriefmarke zu diesem Anlass - 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch - erscheint, bedarf einer besonderen Wertschätzung.



www.bundesfinanzministerium.de

Vor 300 Jahren geboren – Immanuel Kant

Immanuel Kant wurde am 22. April 1724 in Königsberg geboren. Seine Familie war pietistisch geprägt. Er begann 1740 mit dem Studium an der Universität Königsberg und belegte die Fächer Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften. Er unterbrach das Studium nach dem Tod seines Vaters für neun Jahre und arbeitete als Hauslehrer. 1755 promovierte er. Als Dozent und später auch als Bibliothekar arbeitete er weiterhin an der Königsberger Universität und lehnte angebotene Professorenstellen in Jena und Erlangen ab. Den erhofften Ruf in Königsberg erhielt er 1770 als Professor für Metaphysik und Logik.

Er blieb sein Leben lang der Stadt Königsberg verbunden und ist nie über Ostpreußen hinausgekommen. Kants Leben war in äußerlicher Hinsicht ereig-

nisarm, aber – wie Friedrich Nietzsche sagte – „die Geschichte eines Kopfs“. Mit seiner weitgehend asketischen Lebensweise widmete er sich seinen philosophischen Studien. Sein Werk „Kritik der reinen Vernunft“ bewirkte einen Wendepunkt in der Philosophie und prägte so die Epoche der Aufklärung.

In diesem Werk stellte er vier wesentliche Fragen:

1. Was kann ich wissen? – 2. Was soll ich tun? – 3. Was darf ich hoffen?, die zur vierten Frage führten: Was ist der Mensch?

Die Suche nach Antworten auf diese Fragen nannte er Erkenntnistheorie. Mit seinen Ideen regte er eine neue Denkweise an. Er forderte die Menschen auf, sich ihres Verstandes zu bedienen: „Sapere aude – Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“. Er schrieb, dass es keine Beweise für Gottes Gabe. Daher interpretierten Strenggläubige seine Aussagen als eine Herabwürdigung der Heiligen Schrift. Nach seinem Tod wurden Schriften Kants vom Vatikan zeitweise auf den Index gesetzt.

Kant gilt als Deutschlands berühmtester Philosoph, zugleich als Vordenker der Aufklärung.



Vor 250 Jahren geboren – Caspar David Friedrich

Am 5. September 1774 wurde der Maler Caspar David Friedrich als sechstes von zehn Kindern in Greifswald geboren. Er wuchs in einem christlich geprägten Elternhaus, gleich neben dem Greifswalder Dom auf. Dort betrieb der Vater eine Seifensiederei. Das ernste, melancholische Wesen seines Sohnes zeigte dem Vater früh, dass dieser als selbstständiger Handwerker keine Perspektive entwickeln konnte und er stimmte daher einem Kunststudium zu, das Caspar David Friedrich in Kopenhagen begann und später in Dresden fortsetzte.



Die Natur war sein Lebensumfeld. Er hielt in seinen Bildern Eindrücke fest, wählte oft Motive der Einsamkeit, gab den jahreszeitlichen Stimmungen Ausdruck. Seine Bildsprache war fromm und spirituell zugleich. Einem Freund gegenüber klagte er 1822, als sich seine Bilder nur noch schleppend verkauften: „Man sagt, ich könne durchaus nichts anderes malen als Mondschein, Abendroth, Morgenroth, Meer und Meeresstrand, ...“.

In seiner Kindheit musste Caspar David Friedrich Schicksalsschläge hinnehmen, die ihn sein Leben lang begleiteten. Mit sieben Jahren verlor er seine Mutter, mit 14 Jahren brach er ins Eis ein und wurde von seinem jüngeren Bruder Johann Christoffer gerettet, der dabei ums Leben kam. Diese Schuldgefühle lasteten lebenslang auf ihm. Erst mit 43 Jahren heiratete er und wurde dreifacher Vater. 1835 erlitt er einen Schlaganfall, der seine Malfähigkeit stark einschränkte. 1840 verstarb er und war zu dieser Zeit kaum noch bekannt.

Durch die „Jahrhundertausstellung“ 1906 in Berlin erlebte der Maler eine Wiederentdeckung. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr er eine große Aufmerksamkeit. Museen versuchten, seine Bilder zu erwerben. Heute gilt Caspar David Friedrich als größter Maler der Romantik. Seine Bilder „verkörpern die Sehnsucht eines vom Schicksal gezeichneten Menschen nach der heilen Welt“.

75 Jahre Grundgesetz

Am 23. Mai 1949 verkündete Konrad Adenauer in Bonn das Grundgesetz - die Verfassung unserer Republik. Im Auftrag der drei westlichen Besatzungsmächte hatte der von September 1948 an tagende Parlamentarische Rat das Grundgesetz erarbeitet. Der Parlamentarische Rat bestand aus 65 Abgeordneten, darunter nur vier Frauen, die auch als „Mütter des Grundgesetzes“ bezeichnet wurden.

In Artikel 1 des Grundgesetzes heißt es:

- 1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- 2) Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- 3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

In Artikel 1 geht es also um die Menschenwürde. Sie darf auf keinen Fall verletzt werden. Alle Menschen haben eine Würde, unabhängig von ihrer Religion, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihres Alters. Der Philosoph Kant sagte über die Würde: „Alles hat einen Wert, aber der Mensch hat eine Würde.“ Da die Würde des Menschen nach Art. 1 des Grundgesetzes unantastbar ist, die Menschenwürde somit absolut ist, führt jeder Verstoß gegen die Menschenwürde zur Verfassungswidrigkeit.

Das Grundgesetz wurde zunächst als vorübergehende Lösung betrachtet, da man von einer zeitnahen Wiedervereinigung beider deutschen Länder ausging. Daher sprach man auch nicht von „Verfassung“. Als Deutschland erst 1990 wiedervereinigt wurde, traten die fünf ostdeutschen Länder der BRD nach Art. 23 des Grundgesetzes bei. Eine neue Verfassung war somit nicht nötig. Der Name Grundgesetz blieb für unsere Verfassung bestehen.

Das Jubiläum zum 75-jährigen Bestehen des Grundgesetzes sollte uns bewusst machen, dass die „Väter und Mütter des Grundgesetzes“ uns mit Art. 1 eine auf Humanität und Wertschätzung fußende Verfassung erarbeitet haben, die den Einzelnen achtet und schützt und auf Frieden hin ausgerichtet ist.

70 Jahre Pixi-Bücher

1954 erschien das erste Pixi-Buch mit dem Titel „Miezekatzen“. Der dänische Verleger Per Hjaldr Carlsen wollte für seinen Verlag (Carlsen-Verlag Hamburg) hochwertige Bilderbücher preisgünstig anbieten.

Dabei war sein primäres Ziel die Leseförderung. Jedes Kind sollte ein Buch besitzen, um Lesefreude zu wecken. Daher wurden und werden Pixi-Bücher auch außerhalb von Buchhandlungen angeboten. 24 Seiten im 10x10cm-Format und der günstige Preis machten Pixi-Bücher zu einem „Renner“. Mit über 3000 verschiedenen Titeln seit 1954 und ca. 14 Millionen verkauften Büchern pro Jahr ist Pixi die umfangreichste Bilderbuchreihe aller Zeiten. Inzwischen sind Pixi-Bücher auch Sammelobjekte und füllen Adventskalender und Geburtstagstüten.

Aus Anlass des 70-jährigen Jubiläums läuft bis 18. August 2024 eine Ausstellung – in Kooperation mit dem Carlsen-Verlag – im Altonaer Museum Hamburg, die für alle Besucher unter 18 Jahren kostenlos ist.

Monika Korthaus-Lindner



Leser-Reaktionen

Zum letzten Journal erreichten uns einige Leser-Reaktionen, die sich auf eine Formulierung in einem Kurzinterview bezogen. Es wurde gefragt, warum wir diese Formulierung nicht zensiert hätten.

Dazu möchten wir folgendes erklären: Wir bemühen uns in der Regel, die eingereichten Artikel und Interviews im Original abzudrucken. Natürlich müssen wir uns redaktionelle Änderungen mitunter vorbehalten. Die Artikel und insbesondere die Interviews sind in aller Regel mit Namen gekennzeichnet, sodass ersichtlich ist, wer diese Meinung geäußert hat. Natürlich ist uns bewusst, dass nicht alle Leser:innen jede Meinung teilen. Statt einer Zensur laden wir aber dazu ein, bei Meinungsverschiedenheiten darüber ins Gespräch zu kommen.

Wenn bei Ihnen Gesprächsbedarf besteht, melden Sie sich gern bei der Redaktion. Wir vermitteln dann einen Kontakt zum jeweiligen Verfasser.

Für das Redaktionsteam: Carsten Menges



typisch ich

Birgitta Marx

Als Kind war mein Berufswunsch ... Meeresbiologin.

Dass ich dann ... Gemeindefere-
rentin und Klinikseelsorgerin
wurde, war ein interessanter
Weg.

Diese Eigenschaft hätte ich gerne ... musikalischer
sein.

Das mag ich gar nicht ... Dominanz.

Glücklich bin ich ... bei einem Spaziergang am Meer.

Ich würde gerne ... ein Praktikum bei einem Schäfer
machen.

**Mit dem/der würde ich gern mal einen Kaffee
trinken ...** mit dem Handball-Trainer Dagur
Sigurdsson.

Diesen Vorsatz habe ich zuletzt gebrochen ...
regelmäßig joggen zu gehen.

Mit Kirche verbinde ich ... pilgernd unterwegs zu
sein.

Diese Bibelstelle mag ich am liebsten ...

Oh, das verändert sich immer mal wieder. Eine
Bibelstelle, die mich allerdings schon viele Jahre
beeindruckt, findet sich im 1. Buch der Könige 19,12.
Die Erfahrung, dass der Prophet Elija Gott weder im
Sturmesbrausen noch im Beben, auch nicht im Feuer
erfährt, sondern als „eine Stimme verschwebenden
Schweigens“, wie es die Übersetzung von Buber und
Rosenzweig formuliert.

Im Gottesdienst habe ich schon mal ... das Licht-
spiel durch die Kirchenfenster bewundert.

*Birgitta Marx ist seit 1.8.2023 als katholische Seelsorge-
rin in der Psychiatrischen Klinik Lüneburg tätig.*

Journal-Verteilung

In der Vergangenheit gab es leider immer mehr
Bezirke, für die sich niemand mehr für die regel-
mäßige Verteilung unserer Gemeinde-Journale
gefunden hat, trotz wiederholter Aufrufe im Wo-
chenblatt und in der Gemeinde-E-Mail. So muss-
ten wir von den letzten Ausgaben etliche Exem-
plare unverteilt wegwerfen. Um künftig wertvolle
Ressourcen zu sparen, haben wir uns für folgende
Vorgehensweise entschieden: Wir werden in die-
sem Jahr vor Ostern alle Journale, die nicht ver-
teilt wurden, einmalig per Post an die Empfänger
versenden und einen Brief beifügen, in dem ver-
schiedene Optionen angeboten werden.

1. Es besteht die Möglichkeit, das Journal künftig
per Post zugesandt zu bekommen.
2. Es besteht die Möglichkeit, das Journal jeweils
per E-Mail zu erhalten.

Für beide Möglichkeiten mögen sich die Empfän-
ger bitte an das Pfarrbüro St. Marien wenden.

Als dritte Alternative wird angefragt, ob es im Ort
evtl. eine Stelle gibt, das Journal auszulegen, wo
es abgeholt werden kann, z.B. in einem Dorfladen
o.ä.

Unser Ziel ist es weiterhin, dass möglichst alle Ge-
meindemitglieder unser Journal „Salz der Erde“
erhalten. Wir möchten dabei aber auch Rücksicht
auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen
nehmen und bitten um Verständnis für diese Re-
gelung.

Carsten Menges

Der Lüneburg-Schmuck mit echtem
Lüneburger Salz
veredelt mit 925er Sterlingsilber

Geschmack.
Das weiße Gold.
Lüneburger Pracht.
Unser Salz.

Juwelier
S Ü P K E

Große Bäckerstr. 1 • Lüneburg • www.suepke.de • 04131 / 31713

Caspar David Friedrich

Das Kreuz im Gebirge (Tetschener Altar)

Der Maler Caspar David Friedrich hatte sich durch Sepiazeichnungen einen Namen gemacht. Als er 1808 eines seiner ersten Ölgemälde präsentierte, löste dies eine große Kontroverse aus. Das Werk wich von der traditionellen Malerei des Landschaftsgenres ab. Friedrich hatte durch die Kombination von Landschaftsmalerei mit religiösen Motiven eine Grenzüberschreitung gewagt. Landschaftsbilder galten zu dieser Zeit im Vergleich zu religiösen Darstellungen als „niedriger“. Der preußische Diplomat Rahmdor entfachte den Streit um dieses Bild, da er darin eine Herabstufung der christlichen Kunst sah. Friedrich sah sich daraufhin zu einer eigenen Interpretation genötigt. Sie zeigt zugleich seine religiöse Einstellung. „Wohl ist es beabsichtigt, dass Jesus Christus, ans Holz geheftet, hier der sinkenden Sonne zugekehrt ist, als das Bild des ewigen, allbelebenden Vaters. Es starb mit Jesu Lehre eine alte Welt, die Zeit, wo Gott der Vater unmittelbar wandelte auf Erde, wo er sprach zu Cain: Warum ergrimmt du, und warum verstellen sich deine Gebärden? Wo er unter Donner und Blitz die Gesetzestafeln gab, wo er sprach zu Abraham: Zeuch deine Schuhe aus, denn es ist heilig Land, wo auf du stehst! Diese Sonne sank, und die Erde vermochte nicht mehr zu fassen das scheidende Licht. Da leuchtet, vom reinsten edelsten Metall, der Heiland am Kreuz, im Gold des Abendroths, und wiederstrahlt so im gemilderten Glanz auf Erden. Auf einem Felsen steht aufgerichtet das Kreuz, unerschütterlich fest, wie unser Glaube an Jesum Christum. Immer grün durch alle Zeiten während stehen Tannen ums Kreuz, gleich unserer Hoffnung auf ihn, den Gekreuzigten.“

Friedrich gab mit diesem Bild eine „komponierte“ Landschaft wieder, die so nicht der Realität entspricht. Die vom Maler dargestellte Bergkuppe hat die Grundform eines gleichschenkligen Dreiecks. Das Holzkreuz mit dem bronzenen Kruzifix ist nach den Proportionen des „Goldenen Schnitts“



angeordnet. Das Bild weist also eine klare Grundstruktur auf. Die ungleiche Verteilung der Felsbrocken hebt die Strenge der Anordnung auf. Die Darstellung der Pflanzen (Tannen, Fichten, Grasbüschel) ist natur- und detailgetreu wiedergegeben. Die unwirkliche Lichtdarstellung verleiht dem Bild eine mystische Bedeutung.

„Das Kreuz im Gebirge“ gilt als Schlüsselwerk für die religiöse Landschaftsmalerei des Künstlers. Ursprünglich wurde das Werk für die Gräfin Thun-Hohenstein erworben und sollte in der Hauskapelle des Schlosses in Tetschen stehen. 1921 wurde das Bild an die Dresdener Gemäldegalerie verkauft und befindet sich heute in der „Galerie Neue Meister“ der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Es gilt als eines der bedeutendsten Gemälde der Romantik.

Monika Korthaus-Lindner

Bis zum 1. April läuft in der Hamburger Kunsthalle noch eine Caspar-David-Friedrich-Ausstellung mit dem Titel „Kunst für eine neue Zeit“.

HÖRSYSTEME MIT ALLEM

PIPAP0

- GERÄUSCH-UNTERDRÜCKUNG
- BLUETOOTH-STREAMING
- FITNESS-TRACKING

- STURZALARM SOS
- SPRACHHERVORHEBUNG
- KÜNSTLICHE INTELLIGENZ
- ERINNERUNGS-FUNKTION

HÖR. SCHMIEDE.

HÖR.SCHMIEDE.
Bardowicker Straße 18
21335 Lüneburg

MODERNE AKKUTECHNIK

T 04131-8849379
M lg@hoerschmiede.de
W www.hoerschmiede.de

Neues Kreuz im Pfarrheim St. Godehard



Als wir nun unser Pfarrheim renoviert hatten, was größtenteils in der Corona-Zeit und fast komplett in Eigenleistung gelungen war, wollten wir die Wand mit der Bildergalerie der Kommunionkinder auch mit einem Kreuz in der Mitte schmücken. Für die vielen Bilder, die über mehrere Jahrzehnte gemacht wurden, haben wir Regale angebracht, auf welche diese dann gestellt wurden. Hier finden sich viele ehemalige Kommunionkinder wieder und freuen sich, wenn sie nochmal einen Blick auf die Fotos werfen können.

Die Idee war, ein modernes, strahlendes und leuchtendes Kreuz zu haben, das auf die Wand gemalt werden sollte. Nun mussten wir nur noch jemanden finden, der das für uns gestalten konnte. Eine Hobbykünstlerin, der wir unsere Vorstellung geschildert haben, hat sich dann bereit erklärt, uns ein solches Kreuz zu malen. Sie erstellte mehrere Entwürfe, um die Wirkung an der Wand zu sehen. Zusammen mit unseren Wünschen und ihrer Ge-

staltung kamen wir dann auch zu einer Übereinstimmung und haben uns dazu entschieden, das Kreuz, wie sie es uns geraten hatte, doch auf Holz zu malen und an die Wand zu hängen. Die dunkle Farbe

auf dem Kreuz soll dabei das Leiden Jesu zum Ausdruck bringen und die strahlende Sonne die Erlösung, die die Dunkelheit für immer überwältigt hat. Dann ist da noch der stilisierte Fisch auf dem Kreuz, der „Ichthys“ heißt, den wir uns gewünscht haben. Dieser Fisch und nicht das Kreuz war bei den Urchristen das christliche Symbol und auch das Erkennungszeichen. Das soll ausdrücken, dass aus der Erlösung durch das Kreuz die Christenheit entstanden ist.

Während eines Gottesdienstes wurde das Kreuz dann gesegnet und im Rahmen einer kleinen Begegnung, auch zusammen mit der Künstlerin und den Gemeindemitgliedern, im Pfarrheim aufgehängt. Wir sind der Künstlerin sehr dankbar, dass sie so viel Kreativität und Zeit in dieses Kreuz gesetzt hat. Es hat uns sehr erfreut, dass sie es zum Schluss unserer Gemeinde zum Geschenk gemacht hat. Wunderbar, vielen Dank!

*Karin Overbeck
LLT St. Godehard*

Visitation im August

In der Woche vom 19. bis 23. August wird unser Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ zur Visitation in unser Dekanat kommen. Früher bedeutete Visitation immer: Sehr viele Termine, viel Aufwand und die Frage, was das Ganze am Ende eigentlich gebracht hat.

Bischof Heiner hat nun eine neue Visitations-Ordnung erlassen. Er wird eine Woche lang ins Dekanat kommen und hier auch übernachten. Für jede der vier Pfarreien steht dabei ein Tag zur Verfügung, den wir selbst gestalten können. Im Mittelpunkt steht für den Bischof die Begegnung. Am fünften Tag werden Einrichtungen des Dekanates besucht. Im Vorfeld sind verschiedene Gespräche zur Vorbereitung geplant. Auch ganz praktische Fragen, die z.B. die Immobilien betreffen, werden bereits im Vorfeld besprochen.

Am Montag, dem 19.8., wird der Bischof in St. Marien sein, am Dienstag, dem 20.8., in Bleckede. Am Abend wird es jeweils einen Gottesdienst und eine Begegnung mit dem Bischof geben. Und es steht bereits fest, dass Bischof Heiner am letzten Tag, also am Freitag, dem 23.8., abends einen Gottesdienst anlässlich des 100. Gründungsjubiläums unserer Kolpingsfamilie feiern wird. Alle weiteren Informationen folgen dann im nächsten Journal. Bitte merken Sie sich die Visitationswoche schon einmal vor.

Carsten Menges

Wir geben dem Stein Persönlichkeit



Rainer und Carina Mencke
Naturstein GbR
Göxer Weg 8
Am Waldfriedhof
21337 Lüneburg

Grabmalberatung

Natursteintechnik

Restaurierung

Tel. 0 41 31 - 5 23 29

www.mencke-naturstein.de

Danke für unsern Pfarrer Stephan van der Heyden

Pfarrer i.R. Stephan van der Heyden konnte am 19. Januar sein Goldenes Priesterjubiläum begehen. Den größten Teil dieser Zeit hat er in der Seelsorge der Bundeswehr und der Bundespolizei Dienst getan. Seit vielen Jahren wirkt er nun als Subsidiar in unserer Pfarrei. Beim Festgottesdienst mit der Gemeinde haben Christiane und Bernhard Sieland diese Laudatio gehalten.

Am 19. Januar 1974 hat er sein ADSUM gesprochen: Hier bin ich! Rede Herr, dein Diener hört, und zugleich auch sein FIAT: Mir geschehe, wie du es willst.

Er ist seiner Berufung 50 Jahre lang gefolgt und hat viele Kranke, Sterbende und Trauernde sowie seelisch bedrückte Menschen seelsorglich begleitet. Er hatte gewiss nicht immer den Erfolg, den er wollte oder den sich die Menschen erhofften. So manches musste er deshalb Gott auch im Gebet zurückgeben.

50 mal 365 Tage und Nächte hat er – wie jeder von uns – Höhen und Tiefen erlebt, hat Gottes Nähe mal deutlich gespürt und mal kurz oder lange schmerzlich vermisst. Es waren nicht nur Ruheplätze am Wasser, sondern auch Durststrecken im tiefen Tal wie in jedem Menschenleben. So manch einer verliert dabei seinen Glauben.

Die Sakramente der Priesterweihe und der Ehe wurden einmal als heiliges Experiment unter der Gnade und verzeihenden Liebe Gottes bezeichnet. Stephan van der Heyden hat in diesem Experiment 50 Jahre versucht, sein Bestes zu geben. Und Gott hat ihm menschliche Engel an den Weg gestellt, damit er seinen Kurs halten konnte.

Für einen Priester sind drei Verbindungen wichtig: Seine Beziehung zu Gott, die zu den Menschen und die zur Kirche. In allen drei Bereichen hat er Höhen und Tiefen erlebt und ausgehalten.

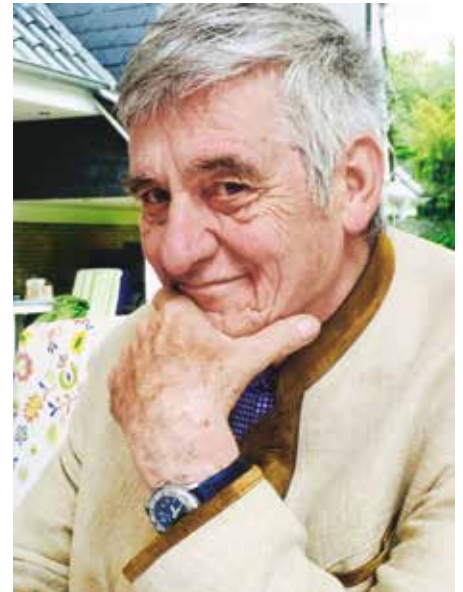
Die Beziehung zu Gott ist für einen Priester wohl die Nabelschnur. Glauben heißt ja nach Karl Rahner: die Unbegreiflichkeit Gottes

ein Leben lang auszuhalten. Eins seiner Lieblingslieder heißt: „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr, fremd wie dein Name sind mir deine Wege.“ Er hat auch die Fremdheit Gottes ausgehalten. Deshalb konnte er Menschen in tiefer Not, die sich an ihn wandten, authentisch beistehen.

Er hat sich aber auch von Gottes Willen, wie er ihn im Gebet erfahren hatte in die Pflicht nehmen lassen und ist aufgetreten mit klaren Worten, ohne Rücksicht auf die eigene Beliebtheit. Aus seiner Gottesbeziehung sind Gebete, Segensformulierungen und Predigten entstanden, die nur einen Teil der Gemeinde inspiriert haben. Das ist immer so: unsere verschiedenen Priesterpersönlichkeiten erreichen immer nur einen Teil der Gemeinde, während bei anderen die Distanz wächst.

Seine Beziehung zur Gemeinde: Hier hat er seinen inneren Auftrag mit seiner ganz besonderen Handschrift verwirklicht. Durch viele selbstformulierte Einleitungen zu den Sonntagslesungen, durch seine Predigten und besonders durch seine selbst formulierten Messgebete. Er hatte den Mut und die Fähigkeit, seinen Glauben in eigenen Gebeten in die Messe einzubringen, mit Bezug zu seinen Predigten und zum Weltgeschehen. Das kann nicht jeder Priester und das soll auch nicht jeder tun! Aber so konnten wir durch seine Gebete an seiner Gottesbeziehung teilhaben. Seine Gebete in der Messe und die vielen sorgfältig ausgewählten Segenstexte sind sein ganz besonderes Geschenk für unsere Gemeinde. Aber das hat nicht allen gefallen. Es war für manche Inspiration und für andere ein Ärgernis. Denn er hat nicht nur getan, was erlaubt ist, sondern ist an die Grenze gegangen.

Seine Beziehung zur katholischen Kirche: Er hat versucht, mit Gottes Augen auf unsere Kirche zu schauen und hat deshalb unter vielen Realitäten unserer Kirche gelitten, schon bevor die furchtbare Missbrauchskatastrophe bekannt wurde. Er hat in vielen



Predigten über deren Zustand seinen Schmerz ausgedrückt. Aber während viele Gläubige unserer Kirche den Rücken gekehrt haben, ist er seiner „Firma“, wie er sie manchmal nannte, treu geblieben.

In unserer Gemeinde gibt es auch Mitglieder, denen der heilige Auftrag der Kirche wichtiger ist als ihre Alltagsgestalt. Sie fühlten sich durch seine Kritik provoziert und haben sich wiederholt in Hildesheim über ihn beschwert. Wie gut, dass er trotz solcher Kritik von unten und oben seiner Berufung in unserer Kirche treu geblieben ist. Nur deshalb durften wir ihn hier erleben.

Unser Gott liebt offenbar die Vielfalt unter seinen Priesterpersönlichkeiten und innerhalb unserer Gemeindemitglieder. Könnte es sein, dass sowohl die hauptberuflichen wie die „freiberuflichen“ Mitglieder unserer Gemeinde einen deutlichen Nachholbedarf an Respekt vor dieser Vielfalt haben? Jeder von uns sollte für die Mitmenschen danken, die unseren Glauben besonders inspirieren, und sich über jene freuen, die für die anderen besonders hilfreich sind.

Danken wir Gott für den Priester Stefan van der Heyden. Beten wir für ihn und uns, dass wir seinen priesterlichen Dienst noch einige Zeit erleben dürfen.

Christine und Bernhard Sieland

Die Begegnung ist ein Geschenk. Die Umarmung: Papier, um sie zu verpacken

Das ist sicherlich ein sehr schöner Satz, ich glaube, er stammt von Benedetti, aber ich weiß es wirklich nicht. Ich habe ihn bei unzähligen Gelegenheiten erwähnt. Natürlich nicht im wörtlichen Sinne. Denn letztendlich ist die Verpackung nur die Präsentation des Geschenks, und egal, wie schön, attraktiv und interessant es aussieht, es wird im Papierkorb landen.

Nimmt man die Idee jedoch für bare Münze und ist das Geschenk die Begegnung und die damit verbundene Freude, so bleibt die Umarmung keineswegs eine oberflächliche oder gar vereinfachte Verpackung, sondern ist Teil des kostbaren und wertvollen Inhalts. Mehr noch: Wenn eine Begegnung mit großer Erwartung und Vorfreude erwartet wird, gipfelt sie in einer starken, warmen und aufrichtigen Umarmung, die sich in die Seele einprägt und die Freude über den Empfang besiegelt.

Ohne Angst oder Scham kann sie als Vorwand benutzt werden. Eine Umarmung ist der perfekte Vorwand, um Mauern einzureißen und Brücken zu bauen. Mit einer Umarmung können Wege begonnen und Etappen geschlossen werden, Möglichkeiten eröffnet und Entfernungen verringert werden. Sie kann ein stillschweigender Pakt der Harmonie und des gegenseitigen Respekts, der Akzeptanz und Toleranz sein. Wenn die Sprache nicht ausreicht, ist sie die stille Variante der Begrüßung. Eine Geste der Solidarität und des Mitgefühls, ein stiller Dialog des Austauschs.

Gott umarmt in der Umarmung. In einer Umarmung gibt es Vergebung, Versöhnung, Mitleid, Barmherzigkeit. Wer Umarmungen gibt, wird immer belohnt werden. Wer sich umarmt, ist nicht allein.

In ihr begegnen sich zweimal SEIN – DEIN „DASEIN“ UND MEIN „DASEIN – zwei Leben, zwei Welten, jedes mit seinem Reichtum und seinen Schwächen, jedes mit seinen Ängsten, Gewissheiten und Zweifeln, jedes mit seinen Hoffnungen und Enttäuschungen, mit gesetzten Zielen oder unterbrochenen Wegen, zwei Universen, die für ein paar Sekunden zu EINEM werden.

Wieviel Hoffnung kann man in eine so flüchtige Geste in dieser Zeit setzen? So habe ich es erlebt, vor we-

nigen Wochen, als ich der Begegnung entgegenschah zwischen Pater Thiago de Oliveira Raymundo, dem neuen Priester, der für die spanischsprachigen Gemeinden unserer Diözese zuständig ist, und Martin Blankenburg, der ihn in der Gemeinde St. Marien willkommen hieß.



Ja, ich habe große Hoffnung in diese Umarmung gesetzt, vor allem darauf, dass wir mit brüderlicher Freude und offener Ehrlichkeit gehen, ohne vorgetäuschte Distanz. Dass wir in diesen Zeiten, die von so viel Unsicherheit und Polarisierung geprägt sind, zusammenarbeiten und nach vorne schauen. Dass wir die Gemeinschaften in ihren einzigartigen Realitäten, in ihrer Vielfalt und Individualität, und jedes Mitglied mit seinen Kämpfen und Sehnsüchten annehmen. Wir sind sieben Gemeinschaften, die über die ganze Diözese verteilt sind. Geduld und guter Humor sind gefragt.

Ich danke Pater Thiago, dass er sich auf dieses Projekt eingelassen hat, dass er „Ja, ich gehe“ gesagt hat. Nun ist er hier und ich wünsche diesem jungen und gut aufgenommenen Priester eine gute Reise in diesem schönen Land und insbesondere in unserer Diözese. Möge die Erfahrung des Wachstums und des Dienstes in unseren Gemeinschaften harmonisch und erfolgreich sein. Möge sie seine Erwartungen übertreffen. Möge er in jeder Gemeinde ein „Zuhause“ finden. Möge er dieses schöne Land, seine Menschen und seine Kultur lieben.

Ich sage es mit absoluter Ernsthaftigkeit, wie ich es wahrnehme und wie ich es fühle:

FÜHLEN SIE SICH HIER IN ST. MARIEN ZUHAUSE, Padre Thiago, DENN WIR SIND IN ST. MARIEN ZU HAUSE.

Margot Figueroa Merino



Lieber Pfarrer Carsten Menges, lieber Diakon Martin Blankenburg und liebe Gläubige der Pfarrei St. Marien, besonders die spanischsprachigen Katholiken, Friedensgrüße!

Am 13. Januar durfte ich Lüneburg besuchen und die spanischsprachigen Gläubigen in der Pfarrei St. Marien sowie Diakon Blankenburg kennenlernen. Es war mir eine Freude, bei euch zu sein. Vielen Dank für die herzliche Aufnahme! Meine Mutter, Maria Inêz, und ich waren von so viel Zuneigung berührt!

Ich wünsche mir, mit euch einen schönen und intensiven Glaubensweg zu gehen. Mögen wir alle, in Deutschland, im Bistum Hildesheim, in Lüneburg, Pilger der Hoffnung sein!

Gott segne uns! Betet für unsere Mission!

*Pater Thiago de Oliveira Raymundo
Pfarrer der Spanischsprachigen Katholischen Mission
Bistum Hildesheim*

Juli Zeh, Elisa Hoven

Der war's!

Liebe Kinder,

kennt Ihr das? Da wird etwas behauptet, was gar nicht stimmt. Das kann schon ärgerlich und wütend machen und artet schnell in Streit aus. Es geht dann recht unfriedlich zu. Einige unerfreuliche Anlässe ... und der Schulfriede ist gestört.

Davon erfahren wir auch in der Erzählung „Der war's!“. Da ist doch Marie, dem beliebtesten Mädchen der Klasse 6a, das Pausenbrot aus der Schultasche gestohlen worden. Wer macht denn so etwas? Das kann nur Konrad sein, der neue Mitschüler. Der verbringt die Pausen ohnehin lieber im Klassenraum als auf dem Schulhof. Er hat auch noch gar keinen Anschluss gefunden. Niemand kennt ihn so richtig. Doch Konrad behauptet, nicht der Täter zu sein, obwohl doch eigentlich alles für ihn spricht – oder?

Da haben die Kinder eine gute Idee. Sie wollen ein „Gerichtsverfahren“ inszenieren und über Konrads Schuld oder Unschuld verhandeln. Und dann kommt es ganz anders, als sie dachten ...

Was können Vorurteile und vorschnelles Handeln bewirken? Gut, dass die Unschuldsvermutung und ein faires Verfahren im Spiel sind. Und sicher wird mancher Leser/manche Leserin von Euch sich fragen, ob er/sie der Meinungsmehrheit unbedacht zugestimmt hätte!?

Viel Vergnügen beim Lesen!

Monika Korthaus-Lindner



Juli Zeh, Elisa Hoven
Der war's!
Carlsen Verlag 2023, 12,- €
ISBN 978-3-551-65308-6
Empfehlenswert ab 8 Jahren

Andreas Venzke

Leben für den Frieden

Berühmte Menschen gegen Krieg und Gewalt im Porträt

Liebe Jugendliche,

in fast jeder deutschen Stadt findet Ihr eine Frieden(s)straße oder einen Friedensplatz. Auch unsere Marienkirche liegt in einer Friedenstraße. Zahlreiche Kriege in der Vergangenheit haben Bürgerinnen und Bürger dazu angehalten, mit einer solchen Bezeichnung dem Wunsch und der Sehnsucht nach Frieden näherzukommen. Auch viele Kirchen in unserem Land tragen den Namen „Friedenskirche“, auch eine Kirche in unserer Stadt.

Wie wertvoll der Friede für uns Menschen ist, wird uns besonders bewusst, wenn wir mit Kriegsergebnissen konfrontiert werden. Generationen vor uns erlebten Menschen mitunter mehr als einen Krieg, so meine Großeltern. Kriegserlebnisse bewirken aber oft auch Initiativen, die dem Frieden in besonderer Weise dienen sollen. So setzte sich beispielsweise Henri Dunant für bessere Bedingungen in der Kriegsgefangenschaft ein und gründete später das Rote Kreuz.

Andreas Venzke stellt in seinem Buch „Leben für den Frieden“ 13 Persönlichkeiten vor, die sich in besonderer Weise für den Frieden engagiert haben. Es ist schon erstaunlich, wie mutig Menschen für Frieden, Freiheit und Menschenrechte kämpfen können. Anhand der Vorstellung dieser Persönlichkeiten kann Euch bewusst werden, dass Frieden einen Prozess erfordert, zu dessen Rahmenbedingungen auch die Einhaltung der Menschenrechte, Gerechtigkeit, Mitmenschlichkeit ... gehören. Gerade in unserer friedensbedrohten Zeit ist es ermutigend, von Menschen zu erfahren, die sich in besonderer Weise für den Frieden engagiert haben bzw. es noch tun.

Das Buch ist aus meiner Sicht ab 10 Jahren – und auch für Erwachsene – lesenswert.

Monika Korthaus-Lindner



Andreas Venzke
Leben für den Frieden
Berühmte Menschen gegen Krieg
und Gewalt im Porträt
Impian Verlag 2020, 4,95, €
ISBN 978-3-96269-087-8

www.ahorn-lips.de
04131 – 24 330

ahorntrauerhilfelips
GmbH

Glaube verbindet und
spendet Trost.

Wir kümmern uns um alles
für den gemeinsamen Abschied.

Bestattungsinstitut Ahorn Trauerhilfe Lips GmbH · Auf dem Wüstenort 2 · 21335 Lüneburg

Wir mussten Abschied nehmen

Im Dezember haben wir von zwei langjährig engagierten Gemeindemitgliedern Abschied genommen.

Diese beiden Verstorbenen mögen beispielhaft genannt werden für die vielen anderen ehrenamtlich Tätigen, die in den vergangenen Monaten aus unserer Gemeinde verstorben sind und für deren Engagement wir sehr dankbar sind.



Am 8. Dezember verstarb Rudolph Schmude aus St. Stephanus im Alter von 89 Jahren.

Herr Schmude war seit Gründung des Ökumenischen Zentrums dort engagiert. In den Anfangsjahren war er im Pfarrgemeinderat tätig und hat den Pfarrbrief mitgestaltet. Einige seiner Artikel werden wir in diesem Jahr anlässlich des 50. Geburtstages des Ökumenischen Zentrums wieder lesen und damit einen Einblick in die Anfangszeit dieses besonderen Zentrums erhalten.

Mit seiner Familie ist er in die damals neugebaute „Kolping-Siedlung“ in Kaltenmoor gezogen. Bis ins hohe Alter ist er St. Stephanus verbunden geblieben. Von ihm kann man sagen: Er war St. Stephanus.

Am 22. Dezember verstarb unser langjähriger Organist Heinz-Egon Kretzer im Alter von 81 Jahren auf dem Weg von einer Trauerfeier zu einem weiteren musikalischen Einsatz.

Im vergangenen Jahr haben wir Herrn Kretzer gerade für seine 60-jährige Tätigkeit als Organist in unserer Pfarrei und in der Militäreseelsorge gedankt.



Eigentlich wollte er schon in jungen Jahren Kirchenmusiker werden, ging dann aber zum Heeresmusikkorps und landete schließlich in Lüneburg. Seit der Einweihung der St.-Marien-Kirche war er hier als Organist tätig. Er hat zahlreiche Chöre geleitet, darunter in der Anfangszeit den Kirchenchor St. Marien sowie den Augustuschor, den Silcherchor und den Lüneburger Kammerchor.

Nachdem er sich vor einigen Jahren aus der Chorleitung zurückgezogen hatte, war er weiter mit seiner Ehefrau und seiner Tochter musikalisch tätig. Bei zahllosen Gelegenheiten hat er musiziert. Wo Musik gebraucht wurde, war Egon zur Stelle. Ob Fronleichnam oder die Senioren-Adventsfeier in St. Marien, stets war Egon mit seiner Orgel dabei. In den vergangenen Jahren war er für viele Bestatter als Organist bei Trauerfeiern die erste Wahl. Wir werden ihn und seine Musik sehr vermissen.

Am Sonntag, 21.4., findet um 15.30 Uhr in unserer St.-Marien-Kirche ein Benefizkonzert zum Gedenken an Egon Kretzer statt. Drei Chöre und einige Zeitzeugen werden mitwirken. Herzliche Einladung dazu!



**Bestattungsinstitut
HORN**

Vorsorge · Überführung · Tag- und Nachtbereitschaft · Erd-, Feuer-, See- und Friedwaldbestattungen

☎ **(041 31) 26 42 80**

21360 Vögelsen · Lüneburger Straße 6

☎ **(041 33) 22 37 31**

21447 Handorf · Hauptstraße 5



TelefonSeelsorge

0800 - 111 0 111 • 0800 - 111 0 222

bundesweit · 24h/Tag · anonym · gebührenfrei

Herzliche Einladung zum 3. FrauenForum am 6. April 2024



Katholische Kirche als spirituelle Heimat – über viele Generationen hinweg selbstverständlich – ist mittlerweile für immer mehr Menschen fragwürdig geworden.

Wir wollen uns mitten hineinbegeben in das, was Frauen bewegt zwischen Bleiben oder Gehen ...

Nach einer kurzen Keynote von Frau Prof.in Dr.in Claudia Höhl, Direktorin des Dommuseums, bieten vier Frauen einen spannenden Einstieg für den anschließenden Austausch.

Frauen – von jung bis alt, in unterschiedlichen Lebenssituationen, mit je eigener kirchlicher Bindung – positionieren sich zu den Fragestellungen

- Welche Bedeutung haben für Sie Religion & Kirche?
- Wo sind bzw. können Ihre Ideen von Kirche wirksam werden?
- Was fordert Sie in Ihrer Kirche heraus? Was bringt Sie möglicherweise an die Grenze Ihres Beheimatet-Seins?
- Wo erwarten Sie notwendige Veränderungen in/von Ihrer Kirche?

Wir bieten viel Zeit und Raum für einen engagierten und leidenschaftlichen Diskurs, weil uns eine Kirche MIT den Frauen am Herzen liegt.

Wir fangen die thematische Vielfalt ein und geben damit einen Ausblick auf die gestaltende Kraft von Frauen in ihrer Kirche. Fortsetzung erwünscht ...

Nähere Infos mit der Möglichkeit, sich zu dieser Veranstaltung anzumelden, demnächst auf www.frauenkirchhort.de.

Herzlichst Ihr Planungsteam

SIE ERREICHEN UNS ...

Dechant Pfarrer Carsten Menges
Telefon 0 41 31/60 30 9-12
pfarrer@kath-kirche-lg.de

Pastor Gregor Olszak
Telefon 0 41 34/907 50 95
olszak@kath-kirche-lg.de

Pastor Martin Karras
Telefon 0 41 33/418 01 36
martin.karras@bistum-hildesheim.net

Pastor i. R. Dirk Sachse
Telefon 0 41 31/993 70 09
sachse@kath-kirche-lg.de

Pfarrer i. R. Stephan van der Heyden
vanderheyden@kath-kirche-lg.de

Diakon Martin Blankenburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-13
diakon.blankenburg@kath-kirche-lg.de

Diakon Stanislaw Oblocki
Telefon 0 41 31/60 30 9-0
diakon.oblocki@kath-kirche-lg.de

Diakon Peter Laschinski
Telefon 0 41 31/60 30 910
diakon.laschinski@kath-kirche-lg.de

Diakon Mario Puliafito
Telefon 0 1 74/66 18 319
diakon.puliafito@kath-kirche-lg.de

Pastoralreferent Johannes Honert
Telefon 0 41 31/224 39 70
honert@kath-kirche-lg.de

Pastoraler Mitarbeiter Christof Zelaß
Telefon 0 41 31/60 30 910
zelass@kath-kirche-lg.de

Gemeindereferentin Jutta Segger
Telefon 0 41 31/60 30 9-14
segger@kath-kirche-lg.de

EINRICHTUNGEN

KATH. HOCHSCHULGEMEINDE
Michael Hasenauer
Hochschuleseelsorger und Leiter der KHG
Telefon 0 41 31/677 49 01
hasenauer@ehg-khg.de

STÄDTISCHES KLINIKUM
Seelsorgerin: Martina Forster
Telefon 0 41 31/77 25 77
martina.forster@klinikum-lueneburg.de

PSYCHIATRISCHE KLINIK
Seelsorgerin: Birgitta Marx
Telefon 0 41 31/60 200 52
seelsorge.kath@pk.lueneburg.de

KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIEN
Johannisstraße 36a, Telefon 0 41 31/4 79 02
kita@kath-kirche-lg.de

KONTO: BIC: GENODEM1DKM, IBAN: DE75 4006 0265 0023 079700, Darlehnskasse Münster

KINDERHORT

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/4 64 28
hort@kath-kirche-lg.de

ST.-URSULA-SCHULE

St.-Ursula-Weg 5, Telefon 0 41 31/309 79 30
info@st-ursula-schule.lueneburg.de

CARITASVERBAND LÜNEBURG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/40 05 00
info@caritas-lueneburg.de
Spendenkonto: DKM Darlehenskasse Münster
IBAN: DE34 4006 0265 0023 0033 23
Verwendungszweck: Spende Caritasverband Lüneburg

KINDER- UND JUGENDHILFE ST. BONIFATIUS

Georg-Böhm-Straße 18
Telefon 0 41 31/8 53 60
info@st-bonifatius-lueneburg.de

BAHNHOFSMISSION

Am Bahnsteig 1, Telefon 0 41 31/5 15 21
lueneburg@bahnhofsmission.de

EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG

Johannisstraße 36, Telefon 0 41 31/409 01 90
lueneburg@efl-bistum-hildesheim.de

STIFTUNG KIRCHE & CARITAS – STARK FÜR LÜNEBURG

Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Spendenkonto: Sparkasse Lüneburg
BIC NOLADE21LGB, IBAN DE22 2405 0110 0063 0033 39

PFARRBÜROS

Pfarrbüro St. Marien

Theresia Gaida, Eva Struckmann
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-0, Fax 60 30 9-25
Di-Fr 9.30-12.00 Uhr, Di 14.00-18.00 Uhr
st.marien@kath-kirche-lg.de

Gemeindebüro St. Stephanus Marita Mindermann

St.-Stephanus-Platz 1, 21337 Lüneburg
Telefon 0 41 31/5 43 71, Fax 84 02 33
Mi 9.00-12.00, Fr 10.00-13.00 Uhr
st.stephanus@kath-kirche-lg.de

Verwaltungsbeauftragter

Dominik Wilhelms
Friedenstraße 8, 21335 Lüneburg
Telefon 0 41 31/60 30 9-17
z. Zt. Do. 10.00-12.00 Uhr
Dominik.Wilhelms@bistum-hildesheim.net

Kirche Christ-König

Wacholderweg 12, 21365 Adendorf

Kirche St. Godehard

Gärtnerweg 10, 21385 Amelinghausen

LOKALE LEITUNGSTEAMS (LLT)

leitungsteam-marien@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-stephanus@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-christkoenig@kath-kirche-lg.de
leitungsteam-godehard@kath-kirche-lg.de



**NATUR
STEIN**

h.dörries

STEINMETZBETRIEB

Grabmale und Natursteinarbeiten · Grabmalvorsorge

Soltauer Str. 46 + 38/Zentralfriedhof · 21335 Lüneburg

Tel. (0 41 31) 4 19 55 · www.steinmetz-doerries.de

Zwgn. der Otto Hoffmann GmbH Steinmetzbetriebe

Herr,
unsere Erde ist nur ein
kleines Gestirn im
großen Weltall.

An uns liegt es, daraus
einen Planeten zu
machen,
dessen Geschöpfe nicht
von Kriegen gepeinigt
werden,
nicht von Hunger und
Furcht gequält,
nicht zerrissen in sinn-
lose Trennung nach
Rasse,
Hautfarbe oder
Weltanschauung.

Gib uns Mut und die
Voraussicht,
schon heute mit die-
sem Werk zu beginnen,
damit unsere Kinder
und Kindeskinde einst
mit Stolz den Namen
Mensch tragen.

*Gebet der Vereinten Nationen,
aus dem Gotteslob Nr. 20,1*



Freiwilliger Gemeinde-Beitrag

In den vergangenen Jahren haben wir Sie jeweils mit einem Flyer um Ihren freiwilligen Gemeindebeitrag gebeten, um Projekte zu ermöglichen, die nicht ohne weiteres über den Gemeinde-Etat finanziert werden können. So sind bei uns im vergangenen Jahr 11.160 € als Spende für den freiwilligen Gemeindebeitrag eingegangen.

Allen, die dazu beigetragen haben, sagen wir ganz herzlichen Dank!

In diesem Jahr möchten wir den Gemeindebeitrag nicht für Anschaffungen oder bauliche Maßnahmen erbitten, sondern für ein soziales Projekt, das uns sehr am Herzen liegt und von dem wir oft gehört haben: So stelle ich mir Kirche vor.

Sie haben sicher schon von unserem Mittagstisch für Bedürftige gehört. Dreimal in der Woche, jeweils montags, mittwochs und freitags, gibt es im Gemeindehaus St. Marien eine warme Mahlzeit, Kaffee/Tee und ein offenes Ohr. Jeweils dienstags wird der Mittagstisch in St. Stephanus angeboten. Meistens kommen zum Essen jeweils zwischen 50 und 80 Personen. Pro Ausgabebetag entstehen Kosten von ca. 300 €.

Um dieses Projekt auch künftig anbieten zu können, erbitten wir in diesem Jahr Ihren Gemeindebeitrag für unseren Mittagstisch. Gern würden wir das Projekt erweitern und in St. Stephanus auch an einem zweiten Tag in der Woche eine Mahlzeit anbieten. Der Bedarf ist da. Helfen Sie uns dabei?

Bitte überweisen Sie Ihren Gemeindebeitrag auf das Konto unserer Pfarrgemeinde:

St. Marien Lüneburg
IBAN: DE75 4006 0265 0023 0797 00
BIC: GENODEM1DKM
(Darlehnskasse Münster)
Verwendungszweck: Gemeindebeitrag 2024

Für Spenden bis 200,- € genügt für das Finanzamt der Kontoauszug. Wenn Sie ausdrücklich eine Spendenquittung wünschen, geben Sie bitte neben Ihrem Namen und Ihrer Adresse auch das Kürzel "SpQ" mit an. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diese dann im Pfarrbüro abholen würden, damit die Spenden voll dem Projekt zugutekommen und nicht durch Portokosten geschmälert werden.

*Für den Kirchenvorstand
Carsten Menges*

Wenn Sie das Journal papierlos als pdf oder nicht mehr erhalten möchten, teilen Sie dies bitte unserem Pfarrbüro mit: Tel. 0 41 31/60 30 90, E-Mail: st.marien@kath-kirche-lg.de

ONLINE PRINTED BY

SAXOPRINT



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/11151-2402-2496

IMPRESSUM

Herausgeber:
Katholische Pfarrgemeinde
St. Marien
Friedenstraße 8
21335 Lüneburg

Redaktion:
Pfr. C. Menges (V. i. S. d. P.),
M. Hoven, M. Korthaus-Lindner,
A. Kreit, K. Overbeck, K. Pohl,
Ch. Taphorn, G. Endrich

Titelbild: Adele Kreit

Layout: kreativ design & layout
adele kreit

Anzeigenbetreuung:
Pfarrbüro St. Marien,
Tel. 0 41 31/60 30 90,
st.marien@kath-kirche-lg.de

E-Mail-Adresse
redaktion@kath-kirche-lg.de

Auflagenhöhe: 8500 Exemplare
Es gilt die Anzeigenpreisliste
11/2012



Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge zu kürzen und unverlangt
eingereichte Manuskripte nicht zu
veröffentlichen.

Immer aktuell informiert: www.katholische-kirche-lueneburg.de